Allgemeiner Anzeiger

für das Volme- und Ennepe-Gebiet

Halverscher Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Amtliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halver i. Westf. / Ruf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint werktäglich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.86 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr / Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., Reklame 1 mm hoch, 90 mm breit 30 Pfg. / Nachlaßstaffel A nach Preisliste 3 / Offertgebühren 30 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr; Kierspe-Bahnhof: Fritz Becker; Kierspe: Fritz Schaefer. Rönsahl: Walter Crone; Breckerfeld: Fr. Klett

Nr. 154 — **Donnerstag, den 5. Juli (Heumond) 1934** — **33. Jahrg.**

Das neue Gesetzeswerk

Einheitliches deutsches Jagdrecht.

Die neue Rechtsordnung des Weidwerks.

Durch das neue Reichsjagdgesetz hat das deutsche Weidwerk eine neue einheitliche Rechtsordnung erhalten. Bisher war die Jagdgesetzgebung Landessache; künftig gibt es ein einheitliches deutsches Jagdrecht. Bahnbrechend für dieses neue Reichsgesetz war das nach dem Willen des preußischen Ministerpräsidenten Göring erlassene preußische Jagdgesetz vom 18. Januar 1934. Dieses preußische Gesetz hat alterprobtes Recht mit neuem Geist erfüllt und die Rechtsordnung des Weidwerks insbesondere auf dem Grundsatz der weidgerechten Jagd und der Hegepflicht des Jägers aufgebaut.

Die Hauptpunkte des neuen Gesetzes bilden: Einmal der Grundsatz, daß das Jagdrecht für alle Zeit mit dem Eigentümer verbunden ist, d. h.

dem Eigentümer von Grund und Boden zusteht.

Weiter darf die Jagd nur weidgerecht ausgeübt werden, d. h. der Jäger hat nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, das Wild zu hegen, damit künftigen Geschlechtern ein angemessener Wildstand erhalten bleibt. Das Recht der Jagd darf nur ausgeübt werden: entweder auf einem Eigenjagdbezirk oder auf einem Gemeinschaftsjagdbezirk. Der Eigenjagdbezirk muß eine Mindestgröße von 75 Hektar und der Gemeinschaftsjagdbezirk mehrerer Besitzer eine solche von 150 Hektar haben. Die Größen können in den einzelnen Ländern den Verhältnissen des Wildstandes angepaßt werden. Das Recht der Jagdausübung beim Gemeinschaftsjagdbezirk hat

die Jagdgenossenschaft.

Diese Jagdgenossenschaft steht unter der Verwaltung des Gemeindevorstehers und nutzt die Jagd im Wege der Verpachtung. Das neue Gesetz hat den Grundsatz aufgestellt, daß die Verpachtung auf den Kreis der Jagdgenossen beschränkt werden kann, so daß in diesem Umfange die Bauern ein gewisses Vorzugsrecht haben. Dritte können sich an der Jagd beteiligen durch Pachtvertrag. Das Gesetz sieht auch noch eine Jagderlaubnis vor, d. h. das Recht, das Jagdausübungsrecht auf einen Dritten zu übertragen. Für die Erlangung des Jagdscheines — jeder Jäger muß, wie bisher, einen Jagdschein bei sich führen — ist

die Jägerprüfung

Voraussetzung. Jugendlichen von 14 bis 18 Jahren können Jugendscheine ausgestellt werden. Die Schonzeitenregelung ist der Durchführungsverordnung vorbehalten. Die Jagdscheine, die bisher erteilt worden sind, können von den Ländern noch bis zum 1. April 1935 in Kraft erhalten bleiben; später gelten sie im ganzen Reich.

Oberforstmeister Scherping führte in einer Pressebesprechung noch weiter aus: Entscheidend für das Gesetz ist nicht das Ziel gewesen, einen übermäßigen Wildstand heranzuziehen. Im Gegenteil wird in gewissen Gegenden ein erhöhter Abschuß erfolgen; in Preußen geschieht das bereits. Die Hege hat Rücksichten auf die Landeskultur zu nehmen, auf

die Bedürfnisse der Land- und Forstwirtschaft.

Jetzt soll erreicht werden, daß dort, wo ein Wildstand erhalten werden kann, ohne daß Schädigungen der Landeskultur eintreten, dies in einer gesunden und nicht degenerierten Form zu geschehen hat. Bisher hat jeder Jäger soviel geschossen, wie er wollte. Eingebürgert hatte sich, besonders beim Schalenwild, also Elchwild, Rotwild, Damwild, Rehwild, daß nur das männliche Wild der Trophäe wegen geschossen wurde, und weil es sich

schön jagen läßt, wenn der Kuckuck ruft.

Auf den Abschuß des weiblichen Wildes im November legte man aber keinen Wert. Die Folge waren unangenehme Degenerationserscheinungen. In Zukunft hat hier ein gerechter Ausgleich zu erfolgen.

Neu geregelt ist im Gesetz auch der Wildschadenersatz. Es wird ermöglicht, daß die gegenseitigen, teilweise entgegengesetzten Interessen in ein richtiges Verhältnis gebracht werden.

Ordnung auch im Siedlungswesen.

Zu dem Gesetz über einstweilige Maßnahmen zur Ordnung des deutschen Siedlungswesens machte in Berlin ein Vertreter des Reichskommissars für das deutsche Siedlungswesen vor der Presse nähere Ausführungen.

Das Gesetz ermächtigt den Reichswirtschaftsminister insbesondere, zu bestimmen, daß die Absicht, Wohngebäude oder Siedlungen zu errichten oder niederzulegen, rechtzeitig vor ihrer Verwirklichung anzuzeigen ist, ebenso die Absicht, gewerbliche Haupt-, Neben- oder Zweigbetriebe zu errichten oder wesentlich zu erweitern, wenn dadurch umfangreiche Neubauten für den Betrieb oder für die Unterbringung der in dem Betriebe zu beschäftigenden Arbeitnehmer erforderlich werden. Er kann auch bestimmen, daß die Absicht des Erwerbs eines Grundstücks für solche Vorhaben anzuzeigen ist. Weiter enthält das Gesetz die notwendigen Strafbestimmungen und eine Vorschrift, wonach Schäden, die durch Maßnahmen auf Grund des Gesetzes entstehen, nicht entschädigt werden.

Hervorzuheben ist, daß das Gesetz sich nicht auf die landwirtschaftliche Siedlung und die Neubildung des deutschen Bauerntums bezieht.

Zur Ausführung des Gesetzes wird der Reichswirtschaftsminister in Kürze eine Verordnung erlassen, die, wie schon jetzt gesagt werden kann, keineswegs kleinlich jedes Siedlungs- und Bauvorhaben erfassen soll, und in der insbesondere der Kreis der anzeigepflichtigen Vorhaben näher bezeichnet wird.

*

Staatssekretär Feder hat in seiner Eigenschaft als Reichskommissar für das Siedlungswesen die Vertreter der Länder, der Gemeinden und des Heimstättenamts der NSDAP. für den 9. und 10. d. M. nach München zu einer Reichswohnungskonferenz eingeladen. Den Vertretern der Gemeinden und Länder ist Gelegenheit gegeben, Wünsche und Anregungen offen auszusprechen.

Die einheitliche Leitung des Gesundheitswesens.

Der Leiter der Abteilung für Volksgesundheit im Reichsministerium des Innern, Ministerialdirektor Dr. Gütt, sprach vor der Presse über die vom Kabinett verabschiedeten Gesetze auf dem Gebiete des Gesundheitswesens

In immer größerem Umfange seien in den letzten Jahren fürsorgerische Bestrebungen von Selbstverwaltungskörpern aufgenommen worden. Die staatlichen Medizinalbeamten hätten sich infolge Überlastung diesen neuen Aufgaben nur zum Teil widmen können. Die bevölkerungspolitischen Gesetze des nationalsozialistischen Staates hätten zur Voraussetzung, daß der Verwaltung von ärztlicher Seite

einwandfreie und schnelle Untersuchungsergebnisse

vorgelegt werden, um die Erfordernisse einer zielbewußten fördernden und ausmerzenden Bevölkerungspolitik durchführen zu können. Alle Parteiorganisationen, die NSDAP. selbst, die SA., SS., NS.-Volkswohlfahrt, NS.-Frauenschaft, aber auch das Rote Kreuz und die karitativen Verbände sowie die gesamte Ärzteschaft seien im großem Umfange neben Staat und Gemeinden auf diesem Gebiete des öffentlichen Gesundheitswesens betätigt worden. Diese wertvolle Mitarbeit könne nur dann von Erfolg sein, wenn sie von der Reichsregierung einheitlich geführt und gelenkt werde.

Die staatlichen Amtsärzte würden in die Gesundheitsämter hauptamtlich eingegliedert. Weitere Ärzte, Beamte und Angestellte der Kommunalverwaltung würden, soweit sie bisher erfolgreich tätig waren, weiter beschäftigt oder übernommen. Eine Mehrbelastung der Gemeinden und Gemeindeverbände durch die Einrichtung und den Betrieb der Ämter soll vermieden werden. Das Reich sei bemüht, durch Zuschüsse an die Länder einzugreifen.

Die Neugestaltung der Reichsversorgung

Reichsarbeitsminister Seldte über Änderungen zugunsten der Kriegsopfer.

Reichsarbeitsminister Seldte machte vor Pressevertretern nähere Ausführungen über den am 3. Juli 1934 von der Reichsregierung verabschiedeten Entwurf eines Gesetzes über Änderungen auf dem Gebiete der Reichsversorgung. Einleitend betonte er, daß er gerade diesem Gesetz seine ganze Liebe zugewandt hätte, da es sich hier darum handele, den Opfern des Weltkrieges einen Teil der Dankesschuld des Vaterlandes abzustatten. Er führte dann u. a. aus:

Eine Frontzulage

von 60 Mark jährlich erhalten vom 1. Juli 1934 ab Beschädigte, die infolge von Kriegsdienstbeschädigung eine Rente von 70 Prozent oder mehr beziehen sowie Beschädigte, die das 50. Lebensjahr vollendet haben und eine Rente von 30 bis 60 Prozent beziehen. Eine Kriegsdienstbeschädigung liegt im allgemeinen vor, wenn die Dienstbeschädigung auf die besonderen nur dem Kriege oder dem Dienst in der Schutztruppe eigentümlichen Verhältnisse zurückzuführen ist.

Die Rente der Witwen,

die das 50. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, wird vom 1. Juli 1934 ab von 50 auf 60 Prozent der Vollrente des Verstorbenen erhöht. Die Zusatzrente für die Eltern, die bisher von den Fürsorgestellen gezahlt wurde, wird vom 1. Oktober 1934 ab in die Rente eingebaut und durch die Versorgungsämter gezahlt werden. Im übrigen sind die Vorschriften über die Gewährung der Zusatzrente für Schwerbeschädigte, Witwen und Waisen günstiger gestaltet und wesentlich vereinfacht worden.

Der Schutz des Schwerbeschädigtengesetzes,

der bisher im allgemeinen nur den Schwerbeschädigten zugute kam, ist auf die Beschädigten mit einer Rente von 40 Prozent ausgedehnt worden. Die Kriegsbeschädigten sollen bei allen Maßnahmen, durch welche die Begründung von Heimstätten gefördert wird, bevorzugt berücksichtigt werden. Den Schwerbeschädigten und den Hinterbliebenen werden über die bisherigen Vergünstigungen hinaus weitere Erleichterungen bei der steuerlichen Behandlung der Arbeitseinkünfte gewährt. Bei der Anrechnung der Versorgungsgebührnisse nach dem Reichsversorgungsgesetz auf die Rente aus der Reichsversicherungsordnung sollen die Kinderzulagen und Ortszulagen außer Betracht bleiben.

Die Reichsregierung hat am 3. Juli 1934 ferner den Entwurf eines Fünften Gesetzes zur Änderung des Gesetzes über das Verfahren in Versorgungssachen verabschiedet. Das Gesetz bezweckt in erster Linie eine Vereinfachung und Beschleunigung des Verfahrens.

Neben diesen Änderungen, die dauernd Geltung haben, enthält Artikel 2 des Gesetzes eine Vorschrift über die Änderung rechtskräftiger Entscheidungen, die nur vorübergehend gelten soll und wieder aufgehoben werden wird. Durch sie wird die Möglichkeit geschaffen,

zu Unrecht bewilligte Versorgungsgebührnisse

zu entziehen oder herabzusetzen. Das Ansehen der Verteidiger des Vaterlandes leidet, wenn Volksgenossen zu Unrecht Versorgung beziehen, deren Kosten von der Allgemeinheit aufgebracht werden müssen. Es besteht volle Gewähr, daß begründete Rechte auf Versorgung nicht beeinträchtigt werden können.

Handelspolitische Wehr.

In der langen Reihe der Gesetze, die nach der Berichterstattung des Führers über die Entstehung und Niederwerfung des hochverräterischen Anschlages vom Kabinett beschlossen wurden, und die fast ausnahmslos wirtschaftspolitischer Natur sind, ist von geradezu aktuellster Bedeutung das Gesetz, das den zuständigen Reichsministern sehr weitgehende Ermächtigung für die Schaffung wirtschaftlicher Vergeltungsmaßnahmen gegenüber dem Auslande erteilt; unverzüglich sollen dann, wenn das Ausland zoll- oder einfuhrpolitische Zwangsmaßnahmen gegen Deutschland trifft, die zur Abwehr notwendigen Anordnungen durchgeführt werden. In dieser Richtung liegt es, wenn dem Reichsfinanzminister die Ermächtigung zu vorübergehenden Zolländerungen gegeben wurde, und wenn nunmehr der Reichswirtschaftsminister einfuhrpolitisch ohne weiteres alle Maßnahmen treffen kann, die etwaigen ausländischen Zwangsmaßnahmen im Waren- und Zahlungsverkehr gegenüber Deutschland entgegenwirken sollen.

Das alles kann sich auch gegen den kürzlich vom englischen Parlament grundsätzlich beschlossene „Zwangsclearing" für die deutsche Ausfuhr nach England richten. Bekanntlich hat England außerdem gedroht, es werde gegen die deutsche Warenausfuhr damit vorgehen, die deutschen Waren bei ihrer Ankunft im englischen Importhafen mit einer Sonderabgabe in Höhe von 20 Prozent des Wertes zu belegen; aus dem Ertrag dieser Sonderabgabe will man die englischen Gläubiger der deutschen „Reichsanleihen" bezahlen. Nach den Bestimmungen des Gesetzes über das deutsche Transfermoratorium werden ja diesen Gläubigern die Zinsen und Amortisationen der Dawes-, Young- und Kreuger-Anleihe bis auf weiteres nicht in fremder Währung überwiesen, da wir nicht die hierfür notwendigen Devisen besitzen.

Jene Sonderabgabe ruft nur die Erinnerung an die gleiche Maßnahme hervor, die vor zwölf Jahren erst von England getroffen und dann von Frankreich nachgeahmt wurde: Es ist die sogenannte „Recovery act", ein Zollzuschlag von 26 Prozent auf alle deutschen Importwaren, wodurch man einen Teil der von Deutschland zu zahlenden — Kriegstribute hereinholen wollte und tatsächlich auch in großem Umfange hereingeholt hat! Die zahlreichen deutschen Proteste in jener Nachkriegszeit haben gar nichts genutzt; die unglaublichen Belästigungen und Schwierigkeiten zoll- und devisenpolitischer Art, die für den wechselseitigen Warenaustausch damit verknüpft waren und die den deutschen Export nach England und Frankreich immer mehr zum Einschrumpfen brachten, konnten sich allmählich aber doch so stark auswirken, daß man in London und Paris selbst die Zweckwidrigkeit dieser ganzen Einrichtung einsah.

Damals sind deutscherseits irgendwelche Gegenmaßnahmen natürlich nicht erfolgt. Jetzt ist das etwas anderes! Die Wiedereinführung einer solchen Sonderabgabe würde eine offene handelspolitische Kriegserklärung Englands an Deutschland sein und uns schon deswegen zu Abwehrmaßnahmen nötigen; hierfür sind nun also den zuständigen Reichsministern durch das neue Gesetz die Ermächtigungen erteilt worden, „unverzüglich die zur Abwehr erforderlichen Anordnungen zu treffen". Die Engländer als gute Kaufleute aber dürften wohl wissen, welch schwerwiegende Folgen auch für sie ein offener Handelskrieg mit Deutschland haben würde! Vorläufig besteht auch immer noch die Hoffnung, daß die deutsch-englischen Verhandlungen über die Transferfrage doch baldigst zu einem Ergebnis führen, das beide Staaten befriedigen und es zum mindesten zu einen vorläufigen Ausgleich veranlassen wird. Aber auch hier zeigt sich wieder einmal, welch verhängnisvolle Rolle die Kriegstributschulden immer noch spielen.

Frankreich plant einen Nordostpakt.

Barthous Hoffnung auf ein französisch-englisches Militärbündnis.

Der bevorstehende Besuch des französischen Außenministers Barthou in London war Gegenstand von zwei bemerkenswerten Pressekommentaren. Im „Daily Telegraph" meldet Pertinax aus Paris, daß Barthou bei seinen Besprechungen in London hauptsächlich die Stellungnahme des englischen Kabinetts zu den französischen Plänen feststellen wolle. Der englische Botschafter in Paris sei über

den nordöstlichen Pakt, den Frankreich anstrebe,

bereits unterrichtet worden. Die englischen Kabinettsmitglieder verhielten sich den französischen Plänen gegenüber jedoch äußerst zurückhaltend. Von englischer Seite werde angenommen, daß bei den Londoner Besprechungen eine klare Umgrenzung aller militärischen Beschlüsse zustande kommen werde. In einer groß aufgemachten, aber mit Vorsicht aufzunehmenden Meldung sagt der marxistische „Daily Herald", daß bei dem Besuch des französischen Außenministers die augenblicklichen

Nr. 154 **Beilage zum Allgemeinen Anzeiger** 5. Juli 1934 (Heumond)

Politisches Pharisäertum.

Unter den englischen Pressestimmen, die den Vorgängen in Deutschland bei der Niederwerfung der Meuterei ein verstehendes oder sachliches Urteil entgegenbrachten, waren auch die großen Londoner Zeitungen „Daily Telegraph" „Daily Mail" und vor allem die „Times". In den Leitartikeln dieser Blätter waren Sätze enthalten, die die Maßnahmen der Reichsregierung durchaus billigten. Dieselben Blätter scheinen von einem auf den anderen Tag neue Direktiven bekommen zu haben: In ihren neuen Artikeln über Deutschland schreiben sie

fast hundertprozentig das Gegenteil

von dem, was sie noch am Abend vorher veröffentlicht hatten. Wir geben hier einige Kostproben aus dem letzten Leitartikel der „Times". Es ist da plötzlich die Rede von „mittelalterlichen Methoden", von der „Vergrößerung der Kluft zwischen Deutschland und dem Auslande" durch die letzten Ereignisse, von der „Wildheit und Mißachtung aller menschlichen Umgangsformen", und schließlich wird uns gar gesagt, wir hätten „aufgehört, ein moderner Staat zu sein"!

Das wäre an sich auch dann noch ein starkes Stück, wenn nicht das genau Gegenteilige ein paar Stunden früher an derselben Stelle der „Times" gestanden hätte und wenn nicht am selben Tage das amtliche Londoner Reuterbüro mitgeteilt hätte: „Hitler hat sicherlich in der Hochachtung der Massen gewonnen als ein starker Mann, der keine Einmischung und keinen Fehler duldet und für den der Staat über allen persönlichen Betrachtungen steht." Aber sehen wir einmal von diesen Widersprüchen ganz ab, sehen wir auch ab von der bekannten Tatsache, daß eine gewisse Beamtenkategorie im englischen Auswärtigen Amt in jenen Blättern ihre Privatpolitik zu treiben pflegt — dann können wir den englischen Leitartiklern Erinnerungen nicht ersparen, die für England

alles andere als Ruhmesblätter

sind. Hat England schon vergessen, wie es beispielsweise im Burenkrieg den Krieg auch gegen Frauen und Kinder führte, sie zu tausenden in den berüchtigten Stacheldrahtlagern schmachten und halb verhungern ließ? Hat England das Blutbad vergessen, das es nach dem irischen Aufstand von Ostern 1916 unter den Freiheitskämpfern der grünen Insel anrichtete, wo sofortige Exekutionen und Standgerichte an der Tagesordnung waren? Und daß die Blutopfer seitdem dort lange Listen ausmachen? Vergaß es, daß es 1919 die Hungerblockade gegen Deutschland sogar noch nach der Unterzeichnung des Diktats von Versailles aufrechterhielt und damit hunderttausende deutscher Frauen, Kinder und Greise dem Hungertode auslieferte? Vergaß es, welcher Art von Kriegsführung der „Schlächter von Omdurman" seinen Beinamen verdankte?

Solche historisch bekannten Greuel sollten die englische Presse vorsichtig machen, dies um so mehr, als die harte, aber in ihrer

Gerechtigkeit

von aller Welt gewürdigte Bestrafung einiger Meuterer in Deutschland sich mit jenen Schreckenstaten, die der englischen Nation unwürdig waren, auch nicht im entferntesten vergleichen lassen. Es ist fast eine kleine Genugtuung für uns, wenn zu gleicher Zeit, da jene Londoner Blätter ihren Lesern Gehässigkeiten über Deutschland auftischen, das englische Reuterbüro folgendes zu melden wußte: Der Generaldirektor der „Manchester Corporation of Transport", Stuart Pilcher, der dem internationalen Straßenbahnkongreß in Berlin beiwohnt, hat erklärt, daß auf ihn die Volkstümlichkeit Hitlers bei den deutschen Massen einen großen Eindruck gemacht habe. Er sei auch sehr überrascht über die allgemeine Ordnung in Deutschland, besonders, nachdem er einige übertriebene Berichte gelesen habe, die in der Auslandspresse erschienen sind.

Nationalsozialistische Aufbauarbeit

Reichs- u. Gauleitertagung — Treuegelöbnis zum Führer

Flensburg, 5. Juli.

In Flensburg begann unter dem Vorsitz des Stabsleiters der obersten Leitung der PO. Dr. Ley eine Arbeitstagung der Reichs- und Gauleiter. Zu Beginn der Tagung gedachte Dr. Ley der Ereignisse vom 30. Juni und der entschlossenen Tat Adolf Hitlers. Dr. Ley legte im Namen der versammelten Reichs- und Gauleiter ein Treuegelöbnis zum Führer ab. Ein dreifaches Siegheil auf den Führer schloß die eindrucksvolle Kundgebung.

Die Tagung trat anschließend in ihr Arbeitsprogramm ein. Sie nahm von einem Vertreter der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung einen eingehenden Bericht über den gesamten

Stand der Arbeitsschlacht

entgegen, die in den einzelnen Gebieten durch die Initiative der Gauleiter getragen und vorwärts getrieben wird. An die Ausführungen des Referenten, der u. a. mitteilen konnte, daß im Rahmen der Sonderaktion für alte Kämpfer der NSDAP während der diesjährigen Offensive der Arbeitsschlacht bereits 90 v. H. der vorgemerkten alten Nationalsozialisten in Arbeit und Brot gebracht werden konnten, schloß sich eine Reihe von einzelnen Arbeitsbeschaffungsfragen an.

Anschließend sprach der Beauftragte des Stellvertreters des Führers für Siedlerfragen, Ludovici, eingehend über

das Gesamtproblem des deutschen Siedlungswerkes und der Reichsplanung.

Er entwickelte vor den Reichs- und Gauleitern die volkspolitische und volkswirtschaftliche Bedeutung der Siedlungsfrage und fügte daran interessante Darlegungen über die Organisation und die bisherige Arbeit auf diesem Gebiet. Es kam dabei besonders die Bedeutung zum Ausdruck, die die Mitwirkung der Partei gerade in dieser Frage besitzt.

Die Tagung fand ihre Fortsetzung mit den Ausführungen des Organisationsleiters der obersten Leitung der PO und der DAF, Selzner, der sich insbesondere mit der

Organisationsarbeit in der Deutschen Arbeitsfront

befaßte und dabei mitteilte, daß die erste Etappe dieser gewaltigen Arbeit in diesen Tagen dadurch abgeschlossen wurde, daß die Betriebs- und Ortsgruppenorganisationen erstellt sind. Insgesamt würden etwa anderthalb Millionen Nationalsozialisten als Blockwalter, Zellen- und Ortsgruppenleiter in der Deutschen Arbeitsfront die inneren Beziehungen zwischen der nationalsozialistischen Bewegung und dem gesamten schaffenden Volke sichern.

Als letzter Referent sprach der Amtsleiter des Amtes für Volksgesundheit der NSDAP, Dr. Wagner, über den

Aufbau der volksgesundheitlichen Organisation,

wie sie sich aus der vom Stellvertreter des Führers kürzlich verfügten Schaffung des für alle Fragen der Volksgesundheit innerhalb der Partei zuständigen Amtes für Volksgesundheit der NSDAP ergeben. Aus den Ausführungen Dr. Wagners erstand das Bild der eingehenden und großzügigen Sorge, mit der die nationalsozialistische Bewegung das für die Zukunft der Nation so wichtige Gebiet der volksgesundheitlichen Betreuung der deutschen Menschen bearbeitet.

An jeden dieser Vorträge, die sich im wesentlichen auch mit den Einzelpunkten befaßten, die für die Zusammenarbeit zwischen den Dienststellen der Reichsleitung und denen der Gaue bedeutsam sind, schloß sich eine rege Aussprache an. Am Schluß des ersten Tages der Arbeitstagung nahm der Stabsleiter der PO, Dr. Ley, noch einmal das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der er sich mit der Führungsaufgabe der Partei im Volk befaßte

Die Partei bekümmere sich um das Volk und deshalb vertraue es ihr. Diese Sorgen der Partei, dieses Bekümmern, habe zur Folge, daß das Volk heute mehr denn je den Willen in sich trage, an der nationalsozialistischen Aufbauarbeit teilzunehmen. Aufgabe der Partei und ihrer großen Organisation sei es, diesen Aufbauwillen der ganzen Nation in die Tat umzusetzen. Das sei der Weg, auf dem es bisher gelungen sei und weiter gelinge, durch den gemeinsamen Willen aller dem Nationalsozialismus in Deutschland eine tief wurzelnde Macht zu geben.

Dr. Ley schloß den ersten Tag der Reichs- und Gauleiter-Zusammenkunft mit einem dreifachen Siegheil auf den Führer.

Neue Brücke über die Ruhr

Verbindung zwischen Witten und Herbede

Die neue Ruhrbrücke, die die Stadt Witten mit der Gemeinde Herbede verbindet, wurde am Mittwoch dem Verkehr übergeben. An der Einweihungsfeier nahmen u. a. die Vertreter der Regierung, der Provinz, der Behörden und der NSDAP teil.

Das neue Bauwerk einschließlich der Zwischendäme hat eine Gesamtlänge von 651,60 Metern, die eigentliche Talbrücke weist eine Länge von 411 Metern auf. Die Gesamtkosten der Brücke, mit deren Bauarbeiten bereits im Jahre 1927 begonnen wurde, belaufen sich auf etwa 2,3 Millionen Mark. Ueber die verkehrstechnische und wirtschaftliche Bedeutung der neuen Brücke bedarf es keiner empfehlenden Worte. Im Zuge der großen Verbandsstraßen gelegen, verbindet sie den Industriebezirk mit den bergischen und rheinischen Landen, und es steht außer Zweifel, daß sie von den beteiligten Wirtschaftskreisen rege benutzt werden wird.

Furchtbares Autounglück bei Gera.

Vier Kinder getötet. — 19 Verletzte.

Bei Gera ereignete sich oberhalb des Vorspannberges bei Langenberg am Rusitzer Weg ein verhängnisvolles Autounglück, bei dem vier Schulkinder getötet und 19 weitere verletzt wurden.

Von Köttichau (Kreis Weißenfels) kamen zwei Kraftwagen mit Eltern und Kindern, die auf einem Schulausflug nach der Saale-Talsperre begriffen waren. Hinter dem Auto mit den Eltern fuhr ein Lastauto, auf dem sich 32 Kinder verschiedenen Alters der Dorfschule in Köttichau befanden. Der Wagen geriet plötzlich ins Schleudern und

fuhr gegen die Baumreihe

an der Landstraße. Die linke Seite des Wagens wurde vollständig aufgerissen und die Kinder, die auf aufgestellten Bänken untergebracht waren, herausgeschleudert. Auf die Hilferufe der Verunglückten wurden sofort Ärzte und Sanitätskolonnen alarmiert, ebenso eilten verschiedene Krankenwagen an die Unglücksstelle. Acht Kinder erlitten schwerste Verletzungen, davon vier tödliche. Die Verletzten wurden in das Geraer Waldkrankenhaus gebracht. Weitere 15 Kinder kamen mit leichten Verletzungen davon.

Fünf Personen im Autobus verbrannt.

Ein Autobus, der mit Passagieren, die von einem Abendvergnügen nach Hause zurückkehrten, besetzt war, stürzte bei Dallas (USA.) aus bisher noch unbekannter Ursache um und ging sofort in Flammen auf. Männer und Frauen, die im Inneren des brennenden Wagens wie in einer Falle gefangen waren, kämpften wild miteinander, um sich ins Freie zu retten. Fünf der Insassen erlitten tödliche Brandwunden, fünf weitere liegen, mit dem Tode ringend, im Lazarett.

Die Aussagen des Fahrers des bei Gera verunglückten Kraftwagens.

Zu dem Kraftwagenunglück in der Nähe von Gera werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Der Führer des verunglückten Wagens sagte beim Verhör durch die Staatsanwaltschaft aus, daß er bereits tags zuvor eine Fahrt nach der Saaletalsperre unternommen habe. Nach seiner Rückkehr habe er noch eine Nachtfahrt ausführen müssen. So habe er nur zwei Stunden schlafen können, da um 5 Uhr früh bereits der Lastkraftwagen für den Schulausflug fertiggemacht sein mußte. Den Augenblick des Unglücks schilderte der Fahrer so, er habe vor Müdigkeit den Anprall an den Baum garnicht bemerkt! Mit dem Fahrgestell sei er noch etwa 100 Meter weitergefahren und dann erst habe er sein Gefährt, durch das laute Schreien der verunglückten Kinder aufgeschreckt, zum Stillstand gebracht. — Die zehn schwerverletzten Kinder hofft man sämtlich am Leben erhalten zu können.

Todesurteil gegen den Gollmitzer Mörder

Meseritz, 5. Juli. Im Prozeß gegen den Mörder des Amtswalters Kurt Elsholtz verkündete der Vorsitzende des in Meseritz tagenden Elbinger Sondergerichts, Land-

Saarvolk will heim!

Roman aus dem Saargebiet von M. Korbach

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Sa.)

53]

„Warum erregen wir uns, teure Schwägerin? Die Sache wird ihren Weg gehen, und du wirst mir noch einmal danken." Und steckt das Papier zurück in seine Brieftasche. „Laß mich nun gehen, ich habe viel zu tun."

Frau Hort ist nicht mehr zu kennen. Sie ist nicht mehr die Witwe des Mannes, sie ist nur mehr Mutter des Sohnes. „Ihr seid die Herren im Lande! Ja. Heute noch, morgen noch, in einem Jahre nicht mehr. Ich habe nie gedacht, René, daß ich so zu dir werde sprechen können. Aber jetzt weiß ich, eine Kluft ist und bleibt zwischen uns. In derselben Stunde, in der ihr mein Kind hinter Schloß und Riegel gesetzt habt durch französische Gendarmen ... in dieser selben Stunde, ehe ich es noch erfahren habe, war mir, als sähe ich durch tausend Lügen die Wahrheit. Um was ich mich nicht mehr gekümmert habe, was ich schwer gefehlt, stand plötzlich groß und anklagend vor mir."

„Laß mich gehen, ich bitte dich, ich habe wirklich keine Zeit."

„Doch, René. Du wirst dir die Zeit nehmen. Ich habe jahrelang nicht geredet. Ich habe dir unser Vermögen und das Sein und Leben meiner Arbeiter auf Gnade und Ungnade übergeben. Du konntest verwalten, entlassen, einstellen, anschaffen, wie es dir beliebte. Niemals habe ich andere Rechenschaft verlangt als die, die du der Vormundschaft schuldig warst. Für mich persönlich habe ich keinen Pfennig verlangt, weil ich von der Rente leben kann, die Hermann für mich gesichert hat."

„Ja, ja, das wissen wir."

„Aber was ich von dir voraussetzte, war das Bewußtsein und die Erkenntnis deinerseits, daß du nur Sachwalter bist, meines Sohnes, daß mit der Mündigkeit Ottos die Stunde gekommen ist, in der du deine Herrschaft in seine Hände legst."

„Hahaha ... meine Liebe, da hättest du deinen Sohn besser erziehen müssen. Seine Unbotmäßigkeit gegen mich ...".

Da fällt Frau Hort hastig ein: „Entspringt nur der Überzeugung, daß du ihm übel willst. Und das willst du. Wo ist Otti? Warum hast du die beiden, die Helene und ich, die beiden Mütter, füreinander bestimmten, auseinandergerissen?"

Da wird Bertier blaß. Es ist die Bläße eines kochenden Zorns.

„Ich denke nicht daran, dir über meine Verfügungen Rede zu stehen!"

Da tritt die Frau einen Schritt näher. „Du kannst mich noch so bös und häßlich anschauen, es ist mir gleich. Ich hänge nicht am Leben. Ich ersehne den Tod. Ich sterbe dann mit dem Bewußtsein, daß ich in letzter Stunde habe gut machen wollen, was ich versäumt habe all die Jahre her. Und so sage ich dir jetzt ganz ruhig und einfach: Otto wird die Leitung des Werkes übernehmen, sobald er volljährig ist, also ... in wenigen Monaten, denn nur bis zu diesem Zeitpunkt läuft der Vertrag, den Dr. Stein damals aufgesetzt hat und den du unterschrieben hast."

Da spaltet Bertiers blasse, gekniffene Lippen ein französischer Fluch. „Entschuldige!" sagt er kurz, faßt seine Schwägerin heftig an und schiebt sie zur Seite.

Hart und laut fällt die Tür hinter ihm ins Schloß.

Jetzt kommt in ihre Knie doch das Zittern. Sie geht zu ihrem Schreibtisch, nimmt sich ein Blatt, setzt sich nieder und schreibt:

„Liebe Helene! Ich bitte dich, komme nach Hause. Ich muß mit dir reden."

Zwei Tage vergehen, dann kommt die Antwort:

„Ich kann nicht. Ich suche zu mir selbst zu kommen ..."

*

Finsternis zwischen vier engen, kahlen Wänden, Finsternis, in der rote Kugeln auf- und niedergehen. Es ist alles noch einförmiger ... eine zeitlose Ewigkeit. Endlich hebt sich aus dieser grauen Farblosigkeit die Kante eines hell gestrichenen Tisches und steht wie ein freischwebendes Lineal im Nichts.

Drüben über dem Fluß geht ein junger Tag auf, sonnig über rauschendem Wasser und blühenden Matten. Hier hebt er nur das weiße Handtuch gespenstisch von grauer Wand. Dann steht ein eisenquadriertes Fenster heller in dieser Tönung ... lichtet sich ... lichtet sich mehr.

Ottos blaß gewordenes Gesicht und die weiße Wolldecke, die ihn zudeckt, fangen an, aus dem Grau emporzusteigen in Form und Bläße. Draußen vor dem quadrierten Fenster, das die Sonne aussperrt, steht mit dem eisernen Gesetz aller ewigen Wiederkehr ein neuer Tag.

Otto hat ruhige, gelassene Gedanken: ‚Ich bin in ihrer Gewalt. Aber ihre Gewalt reicht nicht weiter als bis zu meinem Körper. Wenn sie mich erschießen, lebe ich so unter den Meinen wie Leo Schlageter und die anderen, die für das Vaterland gestorben sind. Wenn sie mich erschießen, werden tausend Stimmen für Deutschland mehr sein.'

Und es steigt der Tag, und wieder kommt die Nacht. Es kommt aus der Finsternis wieder das Grau ... der neue Tag ... und wieder die Nacht und wieder ein neuer Tag ... und Tag und Nacht dieselben ruhigen, gelassenen Gedanken.

Und ... Warten. Warten in die Nacht hinein ... in den Tag hinein .. über Finsternis, Grau und weißen Wänden.

Wenn Deutschland in seiner Stirne untergeht, geht der Name Otti auf, und das wechselt wie draußen die Farben, wie der Tag und die Nacht.

‚Über solchem Warten verzweifeln viele', denkt er still, und dann: ‚Deutschland, mein Deutschland ... für dich!'

Und kann ... lächeln.

Dieses Lächeln geht aus dem Grau des Zimmers hinaus in eine samtblaue Nacht und hinauf zu Gott.

Frage und Antwort — Gemeinnütziger Ratgeber für jedermann

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Anschrift des Fragestellers enthalten. **Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet.** Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezieher dieser Beilage ist, sowie als **Portoersatz der Betrag von 50 Rpf.** beizufügen. Für jede weitere Frage, auch desselben Fragestellers, sind gleichfalls 50 Rpf. mitzusenden. Anfragen, denen zu wenig Porto beigefügt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portoersatz erstattet ist. Im Briefkasten dieser landwirtschaftlichen Beilage können nur rein **landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen** behandelt werden; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen dieser Beilage anpassen, wird Auskunft keinesfalls erteilt. Die Ratschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung

Frage: **Pferd hat Zahnfleischschwellung.** Was wendet man bei der Froschgeschwulst eines Pferdes an? K. St. in B.

Antwort: Die sogenannte Froschgeschwulst, die eine Schleimcyste darstellt, ist durch den Tierarzt mit einer weiten Hohlnadel anzustechen, damit der Schleim abfließen kann. Darauf ist durch dieselbe Hohlnadel Jodtinktur einzuspritzen. Vet.

Frage: **Zuchtsau hat Strahlenpilzgeschwulst am Gesäuge.** Ich habe eine hochwertige Zuchtsau, welche am Gesäuge eine Strahlenpilzwucherung in Kopfgröße hat. Ist Heilung möglich, und auf welche Weise? K. B. in G.

Antwort: Strahlenpilzgeschwülste am Euter können abgebunden werden. Die Geschwülste pflegen dann abzufallen. Man wird eine derartige Behandlung bei guten Zuchtsauen, von denen man noch gute Leistungen erwartet, vornehmen. Bei geringerwertigen Tieren ist es richtig, sie auszumerzen und nach Mast zu verkaufen. Schw.

Frage: **Lebensschwache Ferkel.** Ich hatte einige Sauen, bei denen die Ferkel alle totgeboren wurden. Die Ferkel waren alle normal ausgewachsen und auch nicht zu früh geboren. Es waren alles Erstlingssauen. Bei alten Sauen ist es nicht vorgekommen. Bei den Jungsauen handelt es sich nämlich um Tiere, die erst als Mastschweine gefüttert wurden und mit 125 kg zum Eber kamen. Waren die Sauen zu fett? Die Ferkel, die lebten, sahen ganz rot aus und hatten fast gar keine Haare; sie waren auch auf den Beinen ganz steif. Nach einigen Tagen gingen alle ein. Die Fütterung der Sauen bestand sechs Wochen vorm Abferkeln aus 1 kg Kraftfutter: 30 % Gerstenschrot, 25 % Haferschrot, 25 % Weizenschalen, 13 % Sojaschrot, 6 % Fischmehl, 1 % Schlämmkreide, dazu gedämpfte Kartoffeln und rohe Runkeln bis zur Sättigung. P. K. in G.

Antwort: Das Absterben der Früchte kann beim Schwein zu jedem Zeitpunkt der Trächtigkeit erfolgen. Tritt der Tod der Früchte frühzeitig ein, dann tritt entweder Verferkeln ein oder die Früchte trocknen (mumifizieren) oder gehen in Fäulnis über. Tritt dagegen der Tod, wie im vorliegenden Falle, während oder kurz vor der Geburt bei Verhinderung der Geburtsentwicklung ein, dann werden in der Regel vollkommen ausgewachsene, aber tote Ferkel geboren. Die Ursache kann hierbei in der Größe der Ferkel, in Verlagerungen, in zu schwachen Wehen, im Nährzustand der Muttertiere, in der Trockenheit der Geburtswege und anderem mehr liegen. Eine Krankheit scheint dagegen bei den Sauen nicht vorzuliegen. Die beim Ferkeln beobachteten Todesfälle und die Krankheitserscheinungen bei einem Teil der Ferkel können vielmehr, wie auch bereits vermutet wurde, in direktem Zusammenhang stehen mit der zu mastigen Verfütterung beim Verkäufer. Gegen die jetzige Fütterung der Sauen und gegen die vorangegangene Kreuzung ist nichts einzuwenden. Es ist anzunehmen, daß die nächsten Würfe der fraglichen Sauen lebend geboren werden. Lk.

Frage: **Schmackhaftigkeit gedämpfter Kartoffeln.** Bei der hiesigen Gutsverwaltung werden die Futterkartoffeln für die Schweine in einer 64 Zentner gewaschene Kartoffeln fassenden Brennereihenze gedämpft. Das Dämpfen geschieht bei 2 Atm. Druck und etwa 30 Minuten Dauer bei offenem Fruchtwasserhahn. Das Ausblasen der Kartoffeln erfolgt bei gleichem Druck durch ein 80er Durchgangsventil (3 Zoll Rohrleitung). Die gedämpften Kartoffeln bilden eine dickbreiige bis feste Masse, die sich durch längeres Stehen im Kasten bräunt. Da die Zunahme der Schweine zu wünschen übrigläßt und die Tiere nicht die nötige Freßlust zeigen, die sie sonst bei den durch einen Futterdämpfer gedämpften Kartoffeln hatten, fragen wir an: Wird durch das Dämpfen unter diesem Druck ein Teil der Nährkraft der Kartoffeln vernichtet, oder werden die Kartoffeln durch das Ausblasen zu sehr gequetscht, so daß sie durch das Lagern eine zu feste Masse werden, die für das Schwein schwerer verdaulich ist? Da die Beschaffenheit und Höhe der Kraftfuttergabe die gleiche ist wie beim Jaehne-Dämpfer, so nehmen wir an, daß die in Henze gedämpften Kartoffeln irgendwie einen Fehler aufweisen. Z. in P.

Antwort: Die in der Brennereihenze gedämpften Kartoffeln werden an sich in ihrer Schmackhaftigkeit den Kartoffeln, die im Futterdämpfer gedämpft werden, nicht nachstehen. Wahrscheinlich wird aber die Abkühlung der stark zusammengeballten Kartoffelmengen so langsam vor sich gehen, daß sie innerlich stocken und hierdurch an Schmackhaftigkeit verlieren. Es empfiehlt sich, die Kartoffeln bald nach dem Dämpfen in einer flachen Schicht auszubreiten, damit sie schnell abkühlen. Schw.

Frage: **Dackelhündin hat Hautausschlag.** Unsere zehnjährige Dackelhündin leidet schon seit zwei Jahren an einem hartnäckigen Hautausschlag, der nach Ansicht zweier Tierärzte auf Stoffwechselstörungen zurückzuführen ist. Die verordnete Salbe war nur im Anfang wirksam. Wir behandeln sie jetzt mit Leinöl, wonach sich die Hautschuppen gut ablösen. Die Haare wachsen zwar auf den kahlen Hautstellen wieder, aber die Krankheit bricht unter großem Juckreiz immer wieder aus. Auch Blutreinigungstee hat nicht geholfen. Ist dieses chronische Ekzem noch heilbar, und mit welchen Mitteln? L. M. in L.

Antwort: Lassen Sie sich von Ihrem Tierarzt Fowlersche Lösung verschreiben, die Sie der Hündin in steigender und wieder fallender Tropfenzahl ins Futter geben. Außerdem lassen Sie ihr zur Umstimmung des Stoffwechsels ein paar Perlacar-Einspritzungen machen. Es wäre für die Hündin jedenfalls besser gewesen, wenn sie einmal gedeckt worden wäre. Als Badem ittel ist Sulfargil zu empfehlen. Diese chronischen Hautkrankheiten sind jedenfalls sehr hartnäckig und schwer heilbar. Ohne öfteren tierärztlichen Rat werden Sie bei diesem langwierigen Leiden Ihres Hundes trotz der empfohlenen Mittel nur schwer Erfolg haben. Vet.

Frage: **Schweinejauche zum Düngen.** Welchen Düngewert hat die Schweinejauche? Welchen Wert hat dagegen andere Jauche? Welche anderen käuflichen Düngemittel wird man für einen Gemüsegarten dazu anwenden, insbesondere für Spargelbeete? F. P. in W.

Antwort: Der Schweineharn ist bedeutend ärmer an Nährstoffen als z. B. Rinderharn. 1000 Liter frischer Harn enthalten 500 g Stickstoff, 1000 g Kali und 50 g Phosphorsäure. — Zur Düngung des Gemüsegartens verwendet man neben guten organischen Düngern zweckmäßig nur hochprozentige und rasch wirksame Handelsdünger, und zwar als Stickstoffdünger Harnstoff und Salpeter, 40- bis 50prozentiges Kalisalz und Superphosphat bzw. Rhenaniaphosphat. — Der Spargel muß zunächst immer reichlich mit gut verrottetem Stallmist oder Kompost gedüngt werden. Damit ist meist schon das Stickstoffbedürfnis befriedigt. Darüber hinaus verwendet man 40prozentiges Kalisalz und Superphosphat in einer Gabe von je etwa 1½ Zentner je ¼ ha. Außerdem empfiehlt es sich, etwa alle drei bis vier Jahre eine Kalkung mit sieben bis neun Zentner gemahlenem Kalkmergel vorzunehmen. Re.

Frage: **Becherrost und Blattfallkrankheit bei Stachel- und Johannisbeersträuchern.** Einliegend übersende Blätter von Stachel- und Johannisbeersträuchern. Bei beiden Arten fallen die Früchte heute schon in welkem Zustande ab. Bei den Stachelbeersträuchern ist das meiste Laubwerk stark befleckt, bei den Johannisbeersträuchern sind die Blätter teilweise angefressen. Die beiden Sorten stehen abwechselnd nach ihrer Art. Im vorigen Jahre waren von hundert Sträuchern sechs befallen, während jetzt fast alle Sträucher befallen sind. Ich bitte um Auskunft, was als Gegenmittel erfolgreich anzuwenden ist. R. S. in G.-W.

Antwort: An den Blättern und vermutlich auch auf den Früchten hat sich einmal der Becherrost angesiedelt, kenntlich durch die gelben Verdickungen auf der Blattunterseite. Man muß nach Möglichkeit die befallenen Triebe entfernen. Zur Vorbeuge sind im Frühjahr die Sträucher mit Kupferkalkbrühe oder einem anderen kupferhaltigen Mittel des Handels mit Hilfe einer Baumspritze abzuspritzen. — Gefährlicher ist aber die außerdem noch aufgetretene Blattfallkrankheit. Um sie zu bekämpfen, müssen im Laufe des Sommers und im Herbst alle abfallenden Blätter aufgeharkt und verbrannt werden. Weiterhin ist auch hier ein Bespritzen mit einer einprozentigen Kupferkalkbrühe nötig, und zwar das erste Mal in den ersten Maitagen, sodann im Abstand von vierzehn Tagen noch zweimal. Es ist zu vermuten, daß eine größere Trockenheit in diesem Jahre das Verbreiten der Krankheit gefördert hat. Deswegen ist auf Bewässerung und gute allgemeine Pflege, insbesondere auch auf eine Düngung zu achten. Wenn Blätter teilweise angefressen sind, so muß nach dem Schädling gesucht werden. Da es sich um verschiedene Tiere handeln kann, ist eine spezielle Angabe zur Bekämpfung nicht möglich. Vielleicht läßt sich ein sorgfältiges Absuchen der Sträucher ermöglichen. Schfd.

Frage: **Stachelbeerwein hat Beigeschmack.** Eine Probe Stachelbeerwein sandte ich zur Untersuchung ein. Der Wein ist im vergangenen Sommer angesetzt worden aus halb roten und halb weißen Beeren und mit flüssiger Rübessheimer Hefe vergoren. Auf 10 Liter Saft wurden 13 Liter Wasser und 5,5 kg Zucker genommen. Die Gärung verlief ohne Unterbrechung bei vorgeschriebener Temperatur. Der Wein ist in Flaschen und vollkommen klar, hat aber einen unangenehmen Beigeschmack. Was ist die Ursache, und was kann man dagegen tun? E. P. in T.

Antwort: Der Beigeschmack rührt von einer unreinen Gärung her, wenn die Beeren nicht genügend gewaschen wurden und Blütereste und Stiele nicht entfernt worden waren. Gerade an den Blütenresten sitzen oft viele Pilzkeime untauglicher Art. Im übrigen ist der Wein gut vergoren, 13 Volumprozent Alkohol. Wir raten zu einer Behandlung mit frischem Holzkohlenpulver, auf 50 Liter Wein 125 g. Das Pulver muß unter öfterem Umrühren ein bis zwei Tage einwirken. Dann läßt man absetzen und zieht vorsichtig von dem Kohlenschlamm ab, wobei der Wein etwas heller geworden sein wird. Er kann dann auf Flaschen gefüllt werden. Prof. Ks.

Landmanns Sonntagsblatt

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger, Schalksmühler General-Anzeiger und Breckerfelder Tageblatt

43. Jahrg. Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm • Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901) **1934**

Die Ernte des Flachses

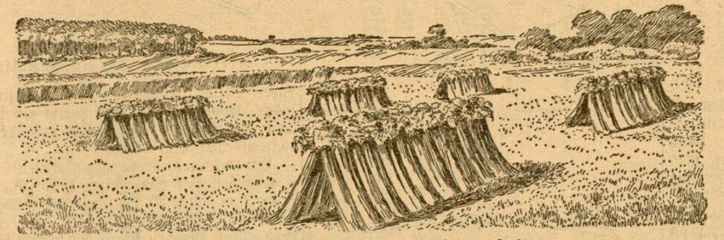


Abbildung 1. Flachskapellen auf dem Felde

Sie erfolgt zur Zeit der Gelbreife durch büschelweises Ausraufen mit der Hand. Mähen mit Grasmähern usw. ist nicht zu empfehlen, da dadurch die Faserqualität leidet.

Der ausgerupfte Flachs wird in armstarke Büschel zusammengebunden und in Flachskapellen (Abb. 1) zusammengestellt. Die Flachskapellen werden in Windrichtung in einer Länge von etwa drei Metern aufgestellt, damit sie austrocknen. Die beiden an jedem Ende der Flachskapelle stehenden Büschel werden durch herausgezogene Flachsstengel miteinander fest verbunden, damit der Wind die Flachskapelle nicht umwerfen kann. Selbstverständlich darf auch zum Binden der Büschel nur Flachs, keineswegs Stroh usw. verwendet werden, andernfalls das zur Qualitätsminderung und Abnahmeverweigerung führt.

Ist der Flachs genügend getrocknet, wird er im eigenen Betrieb weiter bearbeitet oder an eine Röstanstalt geliefert. Sorgfältiges Verladen ist nötig, da geknickte Stengel nur noch Werg liefern. Für das Entsamen des Flachses stehen besondere Maschinen zur Verfügung. Auf dem Lande arbeitet man mit einem Riffelkamm (Abb. 2), da hierbei die Fasern am wenigsten beschädigt werden.

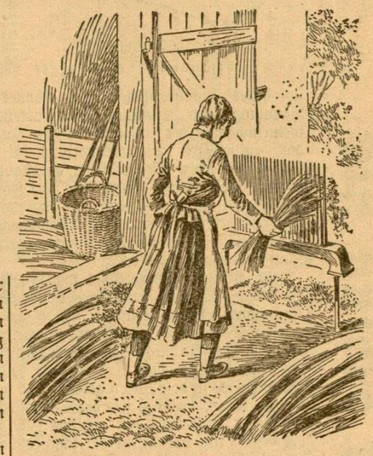


Abbildung 2. Riffelkamm für Flachs

Ein Dreschen des Flachses in einer gewöhnlichen Dreschmaschine kommt nicht in Frage, da sonst die Faser völlig zerstört wird. In der heutigen Zeit ist eine hochentwickelte Röst-, Spinn- und Webeindustrie mit Tausenden von Arbeitern vorhanden, die bestimmt wirtschaftlicher und vielfach auch besser die Roherzeugnisse des Flachses bearbeiten kann als der Bauer. Daher dürfte allen Neulingen im Flachsanbau empfohlen sein, die Flachsbearbeitung nicht im eigenen Betrieb vorzunehmen, sondern besser den Flachs als Roherzeugnis an die zuständige Industrie abzuliefern.

Ueber Räumung und Krautung von Gräben

Von Siegert **Mit sechs Abbildungen**

Die Entwässerungseinrichtungen auf den Wiesen-, Weiden- und Ackerflächen umfassen alle Maßnahmen zur Absenkung des Grundwasserspiegels, besseren Abführung des Oberwassers, sowie des überschüssigen und damit schädlichen Wassers aus dem Boden. Hierdurch wird eine tiefere Durchlüftung und Erwärmung des Bodens, auch des Untergrundes, ermöglicht. Bei ordnungsmäßiger Weiterleitung der abgeführten Wassermengen und genügender Vorflut findet dann das so notwendige Vorwärtsbewegen des Bodenwassers, ähnlich einer Blutzirkulation im menschlichen Körper, statt. Durch diese Maßnahmen werden alle sehr umfangreichen schädlichen Folgeerscheinungen der stauenden Nässe im Boden beseitigt, die Wirtschaftsmaßnahmen des Landwirts günstig gefördert und damit der erstrebte gute Erfolg erreicht. Eine auf höchste Leistung gezüchtete Kulturpflanze verlohnt die Beschaffung des teuren Saatguts und die Anwendung großer Mengen hochwertigen Kunstdüngers doch nur dann, wenn der Boden als Standort und Wachstumsfaktor die Auswirkung der Leistung dieser Pflanze gestattet. Dazu gehört nicht nur die beste Bearbeitung, Düngung und spätere Pflege der obersten Bodenschicht, nein, sie ist nutzlos, wenn die allgemeine Bodenkultur nicht zweckmäßig durchgeführt wird. Dazu gehört auch die Beeinflussung des Bodenzustandes in den tieferen Schichten. Das ist auf entwässerungsbedürftigem Land die Regelung der Wasserverhältnisse im Boden als eine besondere Art der Tiefkultur, aber ohne mechanische Bearbeitung der tieferen Schichten.

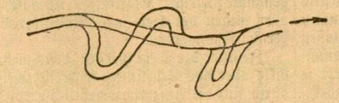


Abbildung 1
Gekrümmter Wasserlauf mit Durchstich

Die vorhandenen Gräben sollen diese Aufgabe verrichten, sie sollen das Überschußwasser rechtzeitig abführen, gleichzeitig aber auch durch künstliche Anstauung einen Speicherraum in Zeiten der Dürre bilden.

Dazu ist es nötig, daß die Gräben breit und tief genug sind und genügend Gefälle haben, um das Wasser auf möglichst kürzestem Wege abzuführen und bei Hochwasser keinem oder tunlichst beschränktem Rückstau ausgesetzt sind. Wird ein bereits vorhandener Wasserlauf oder Vorflutgraben benutzt, so ist dieser entsprechend auszubauen. Größere Krümmungen sind dabei möglichst zu beseitigen. Zu diesem Zwecke sind Durchstiche im Graben vorzunehmen, die den Wasserlauf abkürzen und begradigen (Abb. 1).

Liegt die Grabensohle zu hoch, so muß sie tiefer gelegt und zu steile Böschungen müssen schräg angeschnitten werden (Abb. 2).

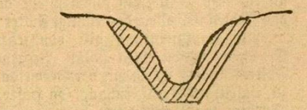


Abbildung 2
Vertiefung der Grabensohle mit Böschungsanschnitt

Es ist ein natürlicher Vorgang, daß ein Graben mit der Zeit verkrautet und verschlammt. Dadurch verengt sich sein Profil und er kann die bei der Neuanlage vorgesehenen Aufgaben nicht mehr erfüllen. Die Wasserverhältnisse werden langsam schlechter und im Laufe der Zeit treten die alten Zustände wieder ein. Die Gräben bedürfen daher einer gründlichen Unterhaltung

durch alljährliche Räumung und Krautung. Unter Räumung versteht man die Beseitigung von Schlamm- und Sinkstoffen, unter Krautung die Beseitigung des sich einfindenden Pflanzenwuchses. Die Hindernisse müssen regelmäßig und ordnungsmäßig beseitigt werden, wenn das Wasser seinen ungestörten Abfluß finden soll.

Die Räumung und Krautung kann in allen nicht zu tiefen und breiten offenen Gräben vom Ufer aus oder im Wasser stehend ausgeführt werden. In größeren Wasserläufen geschieht

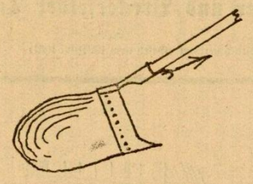


Abbildung 3
Hand- oder Sackbagger

sie unter Zuhilfenahme eines Kahnes. Die Räumung und Krautung im Trockenen ist, wenn angängig, der Arbeit im Wasser vorzuziehen; das zufließende Wasser wird dabei durch Schüttung eines Erddammes abgestaut oder im Notfalle so lange umgeleitet. Die Räumung erfolgt am zweckmäßigsten vor oder während des Winters, so daß das Frühjahrshochwasser schnell abfließen kann, die Krautung etwa im Juni oder Juli.

Zur Räumung verwendet man Hand- oder Sackbagger (Abb. 3) sowie Baggerkasten (Abb. 4). Der Hand- oder Sackbagger besteht aus einem an einer Stange befestigten eisernen, oben angeschärften und durchlöcherten Ring, an welchem ein Sack befestigt ist. Der Bagger wird mit der Schneide in den Boden gedrückt und langsam vorangezogen, wodurch sich der Sack mit Boden füllt; zur Entleerung wird er aus dem Wasser gehoben. Um die Arbeit bei schwerem Boden zu erleichtern, wird ein Seil an dem unteren Ende des Stieles befestigt, an welchem dann ein zweiter Arbeiter zieht.

Der Baggerkasten ist aus Holz oder Eisen gefertigt, vorn offen und mit einer Schneide versehen. Die Hinterwand muß für den Wasserabfluß durchlöchert sein. An den Seitenwänden sind Haken mit Ketten, die sich vorn vereinigen; hinten sind zwei hochgerichtete Stangen befestigt. An letzteren wird der Kasten in den Boden gedrückt, während ein zweiter Arbeiter gleichzeitig an der Kette den Kasten vorwärts bewegt. Ist er auf diese Weise gefüllt, wird er herausgezogen und entleert.

Für größere Wasserläufe verwendet man den Eimerbagger mit Baggerleiter, der auf einem Kahn montiert und mit Handdrehvorrichtung versehen ist.

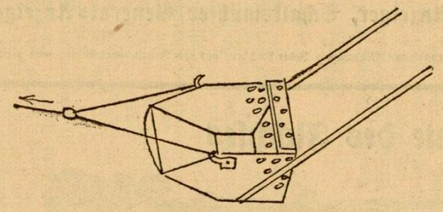


Abbildung 4. Baggerkasten

Geräte dienen dazu, den Gras- und Krautwuchs auf den Böschungen sowie über und unter Wasser kurz zu halten.

Zur Krautung der Grabensohle dient das Freienwalder Krautungsmesser (Abb. 5). Es besteht aus zwei Messern aus Gußstahl, die mit einem durchlochten Blech winklig miteinander verbunden sind. An der Verbindungsstelle der Messer befindet sich ein schräg aufwärts gerichteter, langer hölzerner Stiel. Die Krautung mit diesem Messer geschieht vom Kahne aus.

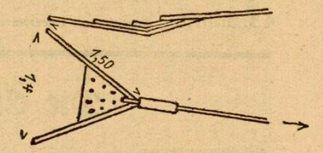


Abbildung 5
Freienwalder Krautungsmesser

Zwei Mann bewegen den Kahn stromaufwärts, während ein dritter Mann am hinteren Teil des Grabens das Messer auf der Sohle ruckweise nachzieht.

Ein weiteres Krautungsinstrument ist das Krautungsmesser von Below (Abb. 6). Es ist etwa 2 m lang, 20 cm breit und etwas flach gekrümmt. An zwei Zugseilen wird es durch zwei Mann von den Ufern aus ruckweise stromaufwärts gezogen. Durch ein mittels Kette angebrachtes Schleppgewicht wird das Messer auf der Grabensohle waagerecht liegend erhalten.

Ferner können zur Krautung auch ein bis sechs Sensenblätter — je nach Grabenbreite —, die mit Bolzen zu einer Sensenkette verbunden sind, benutzt werden. Damit die Sensenblätter sich stets mit ihrer Schneide gegen die Richtung des Wassers einstellen, werden sie mit Schleppgewichten versehen und mittels Ketten stromaufwärts gezogen.

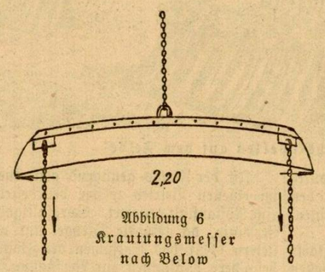


Abbildung 6
Krautungsmesser nach Below

Die Krautung der Gräben ist vorzunehmen, sobald die Sohle des Grabens und seine Wandungen, Böschungen genannt, mit Pflanzenwuchs bestanden sind, der den geordneten Wasserabfluß stört, das Bett des Grabens einengt und so die Geschwindigkeit, mit der das Wasser abfließen kann, vermindert. Sie erfolgt stets bei einem niedrigen Wasserstand.

Als brauchbare Geräte sind zu empfehlen die Sense am langen Stiel und die Sichel; beide

Handelt es sich um eine große Anzahl von laufenden Metern Gräben, die alljährlich geräumt werden müssen, so kommt zweckmäßig die maschinelle Grabenräumung mit Spezialmaschinen in Frage, die seit einiger Zeit von mehreren Fabriken für diesen Zweck hergestellt werden.

Aufzucht der Kaltblutfohlen

Von Landwirtschaftsschuldirektor Ackermann

Jeder Züchter möge den allgemeinen Erfahrungsgrundsatz beherzigen, daß Versäumnisse in Fütterung und Pflege beim jungen Tiere sich später niemals nachholen lassen und sich bitter rächen. Dies gilt besonders von frühreifen Tieren, wozu das Kaltblutpferd in erster Linie zählt. Soll es ein leistungsfähiges Tier werden, sich in der kurzen Entwicklungszeit in Schwere, Rumpfigkeit und ohne wesentliche Unterschiede im Verhältnisse der einzelnen Körperteile zueinander, also vollwertig auswachsen, dann muß das Fohlen vor allem das richtige Futter erhalten.

Als Hauptnahrung gilt von jeher Hafer. Er wird immer einen hohen Prozentsatz des Futters bilden, jedoch mit der Vermeidung seiner zu einseitigen Verabreichung, da Hafer bei dem ohnehin zur Fettbildung neigenden frühreifen Kaltblutfohlen den Körper zu massig im Verhältnis zu den Beinen werden läßt. Gerade nach dem Absetzen von der Mutter und auch bei der Aufstallung nach der Weide die ganze gute Jahreszeit hindurch, die für die gesunde Entwicklung der Fohlen unerläßlich und von unschätzbarem Nutzen ist, ist besonders Gewicht auf eine entsprechende Fütterung zu legen. Hat man während der Säugezeit je nach der Hinzuziehung der Stute zur Arbeit täglich vier bis sechs Pfund Kraftfutter, bestehend aus 40% gequetschtem Hafer, je 20% Leinkuchenmehl und Weizenschalen, und die restlichen 20 Teile ganz oder nur teilweise aus Erdnußkuchenmehl verabreicht, so gibt man nach der Wegnahme von der Mutter (nach vier Monaten) ungefähr 10 bis 12 Pfund dieser Mischung und als äußerst wertvollen Zusatz etwa acht bis zehn Wochen lang täglich fünf bis sieben Liter Magermilch. Wird im Herbste das Weidefutter minderwertiger, dann muß die Futtermischung unter Herabsetzung des Haferanteils dem Eiweißbedürfnis des Tieres entgegenkommen und setzt sich deshalb vorteilhaft folgendermaßen zusammen: Hafer 20, Weizenschalen 15, Erdnuß- und Sesam- samt Leinkuchen und Sojaschrot je 10 Teile, dazu frische Luzerne, die sehr eiweißhaltig ist und von den Fohlen sehr gut ausgenutzt wird. Jedoch muß hier vor dem „Allzuviel" gewarnt werden, da zu hoher Eiweißgehalt der Nahrung Schwammigkeit der Gelenke verursachen kann. Nach der Zurücknahme in den Stall im Herbste tritt bestes Rauhfutter, wie Luzerne- und Klee-, aber auch gutes Wiesenheu, an die Stelle von Grünfutter; man verabreicht je vier bis fünf Pfund Möhren und Rüben, von letzteren aber ja nicht mehr, da ihr hoher Wassergehalt leicht Hängebauch hervorrufen kann. An Kraftfutter werden zehn bis zwölf Pfund verabreicht in nachstehender Zusammensetzung: Hafer 20 Teile (diese Gabe kann auf 30 Teile im Bedarfsfalle zum Futterausgleich und ohne Aenderung der anderen Bestandteile der Kraftnahrung erhöht werden), 15 Teile Sesamkuchen, je 10 Teile Weizenschalen und Weizenkleie, Sojaschrot-, Lein- und Erdnußkuchen. Sehr empfehlenswert als Beifutter an Fohlen ist Weizenspreu, doch darf die genannte Menge Kraftfutter niemals deshalb oder wegen der Heu- oder Rübenverabreichung herabgesetzt werden.

Je älter die Tiere werden, desto mehr können diese aber das Kraftfutter teilweise ersetzen, wodurch sich die Aufzucht wesentlich verbilligt. Allmählich werden auch schwer verdauliche Futtermittel, wie z. B. Erbsen und Bohnen, sehr gut ausgenutzt. Für einjährige Fohlen kann das Kraftfutter aus 25 Teilen Hafer, 20 Teilen Weizenkleie, 15 Teilen Erdnußkuchen und je 10 Teilen Sojaschrot, Trockenschnitzel, Sesamkuchen und Bohnenschrot bestehen. Bei zweijährigen Tieren steigt die Hafergabe auf 30 Teile, alles übrige bleibt, nur treten an Stelle des Bohnenschrots Kartoffelflocken; dazu verabreicht man halb und halb oder auch von jeder einzelnen Sorte 15 bis 20 Pfund Möhren oder Futterrüben, dazu Rauhfutter bis zur Sättigung. Bei dreijährigen, ja schon Arbeit leistenden jungen Pferden kann mehr Hafer gegeben und die Kraftfuttergabe der Leistung angeglichen werden.

Selbstverständlich gibt es auch in der Fohlenaufzucht keine feststehende Fütterungsregel. Der sorgsame Züchter wird dabei von Fall zu Fall entscheiden, die Eigenart und Entwicklung jedes einzelnen Tieres genau berücksichtigen und die Fütterung möglichst preiswürdig gestalten.

Zum Brotbacken nun Magermilch!

Die Regierung im „Dritten Reiche" hat in ihrer Fürsorge für die Allgemeinheit und in Erkenntnis der schwierigen Absatzverhältnisse in der Landwirtschaft die Verwendung von Magermilch zum Brotbacken in Stadt und Land angeordnet. In der bäuerlichen Hausbäckerei war es seit langen Jahren schon in größerem Maße gebräuchlich, statt Wasser Mager-, nicht selten sogar Vollmilch zum Backen des schwarzen Brotes zu nehmen. Dieses wird dadurch wesentlich wohlschmeckender und, was besonders in unserer jetzigen Zeit wichtig ist, auch nahrhafter. Bisher war das käufliche Schwarzbrot — bei der Herstellung von Weißbrot wurde immer schon in reichlichem Maße Milch verwendet (sogenannte Milchbrote) — zu eiweißarm, besonders im Hinblick auf die umfangreiche Ernährung des überwiegenden Teiles der Bevölkerung mit sehr eiweißarmen Nahrungsmitteln. Die Verwendung von Magermilch reichert nun das Brot in wünschenswerter Weise mit hochwertigen Eiweißkörpern an, wie wir es in anderen Lebensmitteln bei weitem nicht so vorteilhaft zur Verfügung haben. Dabei ist uns diese Möglichkeit sehr billig, vielfach fast kostenlos geboten. Wie groß in Wirklichkeit der Gewinn beim Brotbacken unter entsprechender Verwendung von Magermilch ist, ergibt sich klar und mit einwandfreier Deutlichkeit aus folgenden Darlegungen. Im Mittel enthält die Magermilch vier vom Hundert Eiweiß. Nimmt man nun auf 25 kg Mehl beim Backen zwölf bis dreizehn Liter Magermilch, dann steigt der Eiweißgehalt des Brotes um 500 g. Da ferner 25 kg Mehl ungefähr 19½ kg Stärkewerte und 2 kg Eiweiß enthalten, so beträgt das Eiweißverhältnis 1:9,75, mit anderen Worten: auf 9,75 Teile Stärkewert kommt ein Teil Eiweiß. Durch Zusatz von Magermilch beim Backen wird die Eiweißmenge von 2 auf 2½ kg gesteigert, das Eiweißverhältnis auf etwa 1 zu 8 erhöht, mit anderen Worten: auf ungefähr acht Teile Stärkewerte trifft ein Teil Eiweiß, das noch dazu den unschätzbaren Vorteil aufweist, noch bedeutend hochwertiger als Getreide-Eiweiß zu sein.

Der Volksgesundheit ist also mit der Verordnung der Reichsregierung ein großer Dienst erwiesen. Zudem ist milchgebackenes Brot von hohem, mildem Wohlgeschmacke. Und auch ein gut Teil Fleisch kann auf diese Weise billigst durch Milcheiweiß ersetzt werden. Wenn noch das nötige Speisefett dazu gegeben werden kann, dann ist dieses Brot für die Volksernährung besonders wertvoll. — Dem künftigen Verbraucher des Milch-Schwarzbrotes wird noch manches wissenswert sein, was im nachstehenden deshalb kurz zusammengefaßt erläutert sein möge. Bei Wasserverwendung gewinnt man aus 25 kg Mehl etwa 32½ kg Brot, bei einer Zugabe von 12½ Litern Magermilch aber ungefähr 34,375 kg Brot. Die Brotmenge wird also ganz merklich bei Verwendung von Magermilch erhöht, die an Trockenmasse 9,5 % enthält, d. i. mit anderen Worten: ein Liter Magermilch enthält 95 g. Bei dem geringen Preise von Magermilch bedeutet also die von der Regierung verordnete Neuerung auch für den Bäcker keinen Verlust — ganz im Gegenteil. Für den Verbraucher aber ist die Verwendung von Magermilch auch zum Backen des schwarzen Brotes (wozu auch das beliebte, sogenannte Mischbrot gehört) unbedingt ein großer Gewinn. Dazu kommt — und wahrlich nicht zuletzt — als weiterer Vorzug der Dienst am Volkswohle sowohl beim ländlichen Erzeuger wie beim städtischen Verbraucher durch Hebung des Ernährungszustandes gerade der niederen Klassen, d. h. also der überwiegenden Masse des Volkes und durch Förderung des Absatzes eines Produktes der besonders schwer um ihre Existenz ringenden deutschen Landwirtschaft.

Neues aus Feld, Garten, Stall und Hof, Haus, Küche und Blumenzimmer

Gartenarbeit und Blumenpflege im Juli.

In den Abendstunden der Sommerzeit ist der Blumengarten eine Stätte der Ruhe und Erholung. Dazu muß aber das Gärtchen hübsch gepflegt werden, d. h. es ist jetzt stets auf Unkrautbekämpfung und auf Gießen zu achten, der Rasen muß wiederholt gemäht werden, bereits Abgeblühtes wird abgeschnitten. Auch ist es an der Zeit, Blumen und Pflanzen in Kästen und Kübeln etwas zu düngen. Auf allerlei Schädlinge muß man achten. Blattläuse zeigen sich jetzt gern, und an den Rosen entwickelt sich bei etwas Trockenheit der Meltau und überzieht die Blätter mit einem weißlichen Belag. Schwefelpulver oder ein schwefelhaltiges Spritzmittel muß diese Krankheit zurückhalten; Tabak- oder Seifenbrühe vertreibt die Blattläuse.

Auch im Obstgarten zeigen sich im Heuert noch manche Schädlinge. An Birnblättern entwickelt sich der Gitterrost, kenntlich an den anfänglich gelben Flecken. Besonders am Wein und auch an Pfirsichen kann der echte Meltau noch mancherlei Schaden anrichten; er ist sogleich beim ersten Auftreten zu bekämpfen. Das Fallobst wird stets aufgelesen und wenn Schädlinge daran sind, nicht erst auf den Kompost gebracht, sondern besser vernichtet. Das Spalierobst ist weiterhin zu entspitzen; starker Fruchtansatz wird etwas ausgedünnt, um besser ausgebildete Früchte zu erhalten.

Gemüsebeete, die leer geworden sind, können jetzt noch mit Grün- oder Rosenkohl bepflanzt werden. Auch ist noch eine Erbsensaat möglich. Laufende Arbeit ist an den Tomaten nötig. Die Seitentriebe müssen ausgebrochen werden, und die Haupttriebe sind anzubinden. Blütenknospen des Rhabarbers schneidet man fort, auch Schwarzwurzeln und Zwiebeln läßt man nicht zum Blühen kommen. Beim Blumenkohl schützen wir die Knospen durch Einknicken einiger Blätter vor dem Licht, damit sie schön weiß bleiben. Sellerie und Kohl vertragen bei feuchtem Wetter noch gut eine Jauchegabe. Beim Kohl achte man auf die Raupen des Kohlweißlings. Bald nach Johanni ist das Ende der Spargelernte. Die Dämme werden gleich nach der Ernte abgezogen, nachdem die Wege gelockert und mit Stalldung versehen wurden. Man vergesse nicht, daß von manchem Gemüse, das jetzt geerntet wird, für den Winter etwas eingekocht werden muß. Schfd.

Wieviel Liter Milch kann eine Ziege hervorbringen? Die Ziege ist die Milchkuh des Kleinsiedlers; er hat ein großes Interesse daran, Tiere mit hoher Milchleistung in seinem Stall zu haben. Leistungsfähige Milchziegen sind nur durch eine zielsichere Zuchtleitung zu gewinnen. Was auf diesem Gebiete letzten Endes zu erreichen möglich ist, haben kürzlich die Engländer gezeigt. Sie stellten zwei Ziegen vor, von denen die eine in 365 Tagen 2265 kg und 420 g Milch lieferte. Sie besaß ein Tagesgemelk von durchschnittlich 6,249 kg. Ihre höchste Tagesmelkung betrug 7,444 kg. Die zweite Rekordziege lieferte als höchste Tagesmenge 9,681 kg. In der Züchtung von leistungsfähigem Großvieh und von Kulturpflanzen können wir uns mit den Engländern messen; in der Züchtung von Milchziegen müssen wir noch hinzulernen. e.

Allerlei Interessantes aus der Hühnerhaltung. Am Ei gilt der Dotter als der wesentliche Anteil des Inhaltes. Alle Eiesser wünschen nicht nur große, sondern auch dotterreiche Eier zu erhalten. Welche Geflügelgattung liefert nun den höchsten Dottergehalt in ihren Eiern? — Man hat den Dotterinhalt und den Weißeianteil der Eier von Huhn, Ente, Gans, Truthuhn, Perlhuhn, Taube sowie Kiebitz und Möwe, deren Eier auch gegessen werden, gewichtsmäßig untereinander verglichen. Man fand, daß die Möweneier den höchsten Gesamtinhalt besitzen; die Taubeneier enthielten das meiste Weißei, und die größten Dottermengen sind in den Perlhuhn- und Enteneiern enthalten. — Der Konsument will nun aber nicht nur einen großen, sondern auch einen schön dunkelgelb gefärbten Dotter haben. Von dem neuen Grünfutter, dem Markstammkohl, wird gerühmt, daß seine Verfütterung in dieser Hinsicht sehr günstig wirke. Gewiegter Markstammkohl wird außerdem sehr gern aufgenommen; er ist reich an Eiweiß und Mineralsalzen. — Hat man zwischen Hafer und Weizen als Körnerfutter die Wahl, so besitzt vier Tage angekeimter Hafer stets den höheren Legeerfolg! Im Durchschnitt wurden durch gekeimten Hafer 15 % mehr Eier erzeugt als durch Weizen. Ungekeimter Hafer zeigte diese Erfolge nicht. Wird Hafer verfüttert, so sollte er nur angekeimt verwendet werden! — Auf den Geflügelschauen werden von Zeit zu Zeit Wettlegen veranstaltet, um die Leistungsfähigkeit der Rassen und Stämme nachzuweisen. Prämiiert wird die Henne, welche die höchste Eierzahl gelegt hat. Ist diese Wertbemessung wohl richtig und erwünscht? — Die Folgen dieser Sucht nach Legerekorden zeigen die folgenden Sterblichkeitszahlen der konkurrierenden Hennen bei einigen Wettlegen in England sowie Belgien. Es starben: 1922/28 4,5 %; 1929 6,5 %; 1930 7,9 % 1931 7,8 %; 1932 10,8 % in England; in Belgien: 1930/31 14 %; 1931/32 19 %! Als Ursache wurde die starke Vermehrung chronischer, parasitärer Fütterungs- und Krankheiten der Legeorgane erkannt. Dies ist aber doch nur die unmittelbar auslösende Ursache der Sterblichkeit; die wirkliche liegt dagegen in der Schwächung der Widerstandsfähigkeit der beteiligten Hühnerrassen durch eine unsinnige Züchtung zur Erzielung einseitiger Legerekorde! Es wäre dringend zu wünschen, daß hier andere Zuchtziele aufgestellt würden. Dr. E.

Tomatenpfanne. Schnell zu bereitendes Gericht mit Pellkartoffeln für den Abendtisch. Reife Tomaten werden mit dem Tomatenmesser in zwei bis drei Scheiben geschnitten, gesalzen und in geriebenen Semmeln gewälzt. Man bratet sie in der Pfanne und in einer Mischung von Bratfett und gewürfeltem Rauchspeck. Nachdem man die Tomatenscheiben gewendet hat, übergießt man sie mit einem einfachen Rühreiteig. Für zwei mittelgroße Pfannen gebraucht man zwei Eier, vier Eßlöffel Milch oder Wasser und einen Eßlöffel Mehl. Alles wird gut verquirlt und mit Salz und Schnittlauch gewürzt. Dieser Teig, über die Tomatenscheiben gegossen, wird dick wie Rührei, so daß man das Gericht wie einen Eierkuchen aus der Pfanne kippen kann. Frau G. K. in A.

Wie Dollfuß „reformiert".

Zehnjährige Probezeit für alle Beamten.

Nach einem neuen Erlaß wird in Österreich gegenwärtig eine vollständige Reform des Beamtenrechts durchgeführt. Danach wird eine Probezeit für sämtliche öffentlich Angestellte mit einer Laufzeit von zehn Jahren, bei Beamten mit Hochschulbildung von sechs Jahren festgelegt. Während dieser Zeit haben Beamte und Angestellte Beweise ihrer vaterländischen Gesinnung zu erbringen. Nur solche Beamte und Angestellte sollen endgültig angestellt werden, die von den vorgesetzten Behörden die Bestätigung ihrer Eignung erhalten haben.

Somit wird eine neue Bürokratie in Österreich geschaffen, deren praktische Zweckmäßigkeit und Wert zunächst dahingestellt bleiben muß, sofern darin nicht ausschließlich eine neue Kampfmaßnahme gegen die national eingestellte Beamtenschaft liegt.

Italienisch-französischer Meinungsaustausch

Botschafter de Chambrun nach Paris abgereist

Rom, 5. Juli.

Der französische Botschafter in Rom, de Chambrun, ist nach Paris abgereist, wo er am Donnerstag eintrifft. Der römische Korrespondent des „Paris Soir" behauptet, daß de Chambrun, der in letzter Zeit wiederholt mit Mussolini und Suvich verhandelt habe, den italienisch-französischen Meinungsaustausch über sämtliche zwischen beiden Ländern schwebende Fragen vorbereiten wolle.

Lokales und Provinzielles

Halver, den 5. Juli 1934.

Warenverkauf aus Automaten auch während der Ladenschlußzeiten.

Wichtige Mitteilung zum neuen Gesetz.

Gegenüber anderslautenden Mitteilungen über den Inhalt des vom Reichskabinett in der Sitzung vom 3. Juli 1934 beschlossenen Gesetzes über den Verkauf von Waren aus Automaten wird von zuständiger Seite darauf hingewiesen, daß das Gesetz den Verkauf von Waren aus Automaten abweichend vom bisherigen Rechtszustand auch während der für offene Verkaufsstellen allgemein vorgeschriebenen Ladenschlußzeiten zuläßt. Diese Ausnahme von den Ladenschlußvorschriften gilt aber nur für solche Warenautomaten, die in räumlichem Zusammenhang mit einer zum dauernden Betrieb eingerichteten offenen Verkaufsstelle aufgestellt und in denen nur Waren feilgeboten werden, die auch in der offenen Verkaufsstelle selbst geführt werden. Das Gesetz bezweckt eine wirksame Förderung der deutschen Automatenindustrie unter gleichzeitiger Wahrung der berechtigten Interessen des Einzelhandels und der in ihm beschäftigten Angestellten.

„Ein Tausender"

Manchmal malen wir uns vielleicht in unseren kühnsten Träumen aus, wie es wohl wäre, wenn unverhofft ein Tausender auf dem Tisch läge! Ja, wenn —! Was würden wir da nicht alles kaufen können; Möbel, Kleider — eine Reise würden wir machen! Ja, wenn!

Aber liegt denn das „Wenn" so unglaublich weit entfernt? Man halte nur die Augen offen. Die diesjährige Arbeitsbeschafungslotterie der NSDAP bietet allen Volksgenossen einen braunen Schein, der leicht ein Tausender oder noch mehr werden kann. Schon am 21. und 22. Juli findet die Ziehung statt und man beeile sich, die Arbeitsbeschaffungslose zu RM 1.— zu erstehen.

Im Gegensatz zu den beiden vorjährigen Lotterien wurde der Gewinnplan um ein beträchtliches erweitert. Die Anzahl der Gewinne ist um fast 50% erhöht worden, allerdings wurde dafür von einem einzelnen übergroßen Hauptgewinn abgesehen.

Aber man bedenke welche Gewinnfreuden vielen Deutschen jetzt bevorstehen. Ueber 400 000 Gewinne, 1½ Millionen Mark werden insgesamt ausgelost.

—* **Rege Nachfrage nach Fahrkarten für Oberammergau.** Wie uns die Pressestelle der Reichsbahndirektion Wuppertal mitteilt, sind alle Sonderzüge nach Oberammergau zum Besuch der Passionsspiele bis 9. August bereits ausverkauft.

—* **Mit den Sonderzügen der Reichsbahn in die Ferien!** Wer in den kommenden Wochen seine Reisepläne für die Herbstferien festlegen will, bedient sich zweckmäßig des bei allen Fahrkartenausgaben kostenlos erhältlichen Feriensonderzughefichens oder der besonderen Uebersicht der Sonderzüge nach Ostpreußen. Bei Beachtung der mannigfachen Fahrpreisermäßigungen und sonstigen Vergünstigungen der Deutschen Reichsbahn werden den Ferienreisenden beachtenswerte Sparmöglichkeiten geboten, die sich auch bei Benutzung der Feriensonderzüge ergeben. Aus dem Feriensonderzughefichen sind die Züge zu ersehen, die in der Zeit vom 26.—30. Juli nach Basel-Konstanz, Friedrichshafen, München, Hamburg, Norddeich, Wilhelmshaven, Berlin, Kiel, Warnemünde, Putbus, Beuthen (Oberschlesien), Halberstadt, Leipzig und Erfurt verkehren. Für die Ferienzüge werden in diesem Jahre als Feriensonderzugkarten die Urlaubskarten verwendet. Ihre Ermäßigung ist von 20—60% je nach der Entfernung gestaffelt. Darüber hinaus ist der Benutzer eines Sonderzuges bei der Hinreise auf Anschlußstrecken und auf der ganzen Rückreise zur Fahrt mit fahrplanmäßigen D- und Eilzügen ohne Zahlung von Zuschlägen berechtigt. Wer Feriensonderzüge benutzt, hat den Vorteil, sein Reiseziel im nicht überfüllten Abteil mit Schnellzugsgeschwindigkeit, jedoch ohne Zuschlag, zu erreichen. Jedem Reisenden ist durch kostenlose Abgabe von Platzkarten ein Sitzplatz je nach Wahl in einem Raucher- oder Nichtraucherabteil im voraus gesichert. Besondere Vergünstigungen hat die Deutsche Reichsbahn auch für Ostpreußen geschaffen. Für Reisen nach und von sowie innerhalb Ostpreußens hat sie die Ostpreußen-Rückfahrkarten eingeführt. Sie sind den Urlaubskarten ähnlich, doch ist die Rückfahrt nicht an die Sperrfrist von 7 Tagen gebunden. Ihre Fahrpreisermäßigung beträgt 50% und mehr für Hin- und Rückfahrt. Alle näheren Angaben enthalten die vorerwähnten Feriensonderzughefichen.

—* **Wer darf die alte Wehrmachts-Uniform tragen?** Das Recht zum Tragen einer Wehrmachts-Uniform ist durch eine Durchführungsverordnung des Reichswehrministers jetzt im einzelnen geregelt worden. Danach gelten mit Uniform verabschiedet nur die ehemaligen Angehörigen der alten Wehrmacht, denen das Recht zum Tragen der Uniform ausdrücklich verliehen worden ist; das Recht wird nachträglich nicht mehr verliehen.

An unsere Leser!

Die Heimat lieben, die Heimatwerte pflegen, das ist der Wille des Nationalsozialismus. Den Menschen tagtäglich daran erinnern, daß er nur dort, wo er heimisch ist, gedeihen kann, das ist der Sinn aller heutigen Bemühungen.

Die Heimatpresse

seit Jahrzehnten mit ihrem Gebiet, mit jeder bodenständigen Familie verwachsen,

ist unersetzlich!

Keine ortsfremde Großzeitung kann die unzähligen, täglichen Werte eines alten, gediegenen Heimatblattes ersetzen. Zwischen dem nationalen Heimatblatt, das unter dem ausdrücklichen Schutz der Regierung steht, und seinen Lesern spinnt sich ein unzerreißbares Band gegenseitigen Gebens und Nehmens!

Denkt daran, wenn man Euch bereden will, Eurem treuen Gefährten, dem **„Allgemeinen Anzeiger für das Volme- und Ennepegebiet"**, untreu zu werden!

Laßt Euch nicht beirren, wenn man Euch dabei sogar unter Druck setzen will!

Das entspricht nicht dem Willen der Regierung, und es entspricht auch nicht Euerem eigenen Interesse!

Weniger als je braucht man heute eine neue Zeitung! Denn durch die Vereinheitlichung des Nachrichtenwesens findet man heute in seinem Lokal- und Heimatblatt den gleichen Stoff wie in den übrigen Großstadtzeitungen.

Darüber hinaus aber

bringt das Lokalblatt alles, was die Einheimischen unmittelbar interessiert und angeht: die Arbeit der Gemeindeverwaltung und der Verbände und Vereine, Lokalereignisse jeder Art (und eine Berichterstattung über sie in jeder Form!), persönliche Mitteilungen und im Anzeigenteil dazu noch die Angebote und Preise, die der Einheimische zu seinem eigensten Nutzen kennen muß!

Deshalb bleibt bei dem, was Ihr kennt und schätzt, es besteht kein triftiger Grund, es aufzugeben!!

Die Uniform darf nur bei solchen Gelegenheiten getragen werden, bei denen sie auch von Angehörigen der Reichswehr getragen wird oder getragen werden darf. Im bürgerlichen Beruf, gleichviel ob es sich um Staatsdienst oder um einen sonstigen Beruf handelt, darf die Uniform nicht getragen werden.

Halver

—:: **Versammlung der NS-Hago, Ortsgruppe Halver.** Der Ortsgruppen-Amtsleiter Max Schäfer hatte für Dienstag abend zu einer Versammlung im Fasbenderschen Saale eingeladen. Er begrüßte die Erschienenen, tadelte den verhältnismäßig schlechten Besuch und stellte für diejenigen, die in Zukunft unentschuldigt fehlten, strengste Maßnahmen in Aussicht. Dann gedachte Pg. Schäfer der letzten Vorkommnisse im Reich, die wieder einmal bewiesen hätten, wie sich der Führer immer wieder mit ganzer Person und unerhörter Tatkraft einsetze, wenn es um das deutsche Volk gehe. Umsomehr liege es an uns, uns mit ganzer Seele hinter den Führer zu stellen. — Es wird dann eine Verfügung des Stabsleiters Dr. Ley vorgelesen, worin dieser bekannt macht, daß die bisherige Nebengliederung des GHG. aufgelöst und in die Betriebsgemeinschaften Handwerk und Handel gegliedert sei. — Dann gibt Pg. Schäfer eine genaue Definition über die neu herausgegebenen Vorschriften für die Bezeichnungen: Politische Leiter, Block- und Zellenleiter, Block- und Zellenobmänner und deren Uniformen. — Ein Amtswalter darf in Zukunft sein Amt nur mit Genehmigung des Gaues niederlegen unter genauer Begründung und bei Stellung eines vollwertigen Ersatzmannes. — Weiterhin wird die Regelung der Saisonschlußverkäufe bekannt gemacht, deren Beginn auf den 30. Juli fällt und längstens 12 Tage dauern darf. — Der Ortsgruppen-Amtsleiter Schäfer verteilt nunmehr an alle im Februar vereidigten Amtswalter die hierfür hergestellten Plaketten und weist dabei nochmals auf die Bedeutung der Vereidigung hin. — Zwecks Berichtigung der Kartei des Gaues sollen im Laufe dieser Woche noch einmal von allen Mitgliedern entsprechende, vorgelegte Aufnahmescheine ausgefertigt und unterschrieben werden. Die Beiträge haben sich bei allen (mit Ausnahme derjenigen für Lehrlinge) um 10 Pfg. (für Selbsthilfe) erhöht; es betragen demnach die Beiträge: für Hago-Mitglieder 0,95 RM, für Betriebsinhaber 1,45 RM, für Arbeitnehmer (Gehilfen) —,95 RM. Die neuen Beiträge gelten ab 1. Mai, sind also nachzukassieren. Hierbei wird auch bekannt gemacht, daß künftighin SA-Anwärter nicht mehr in der Liste der NS-Hago geführt werden dürfen und infolgedessen von jetzt ab auch den ursprünglichen Beitrag von 1,45 RM zu zahlen haben. — Amtswalter Pg. Menke hält dann noch einen Vortrag über Fachschaften, insbesondere die neuerstandene Rekofei, kommt dann auf die Meckerer und Mießmacher zu sprechen und zeigt, daß niemanden mit der ewigen Nörgelei gedient sei. — Auch Pg. Schäfer schließt sich diesen Worten an, weist nochmals auf die außergewöhnliche Persönlichkeit unseres Führers hin, um dann die Versammlung mit einem dreimaligen Sieg-Heil auf ihn zu schließen.

—)(**Halvers Jugend auf froher Fahrt.** Sämtliche Klassen der Rektoratschule unternehmen heute Ausflüge und zwar sind die Schüler aus Sexta und Quinta unter Führung von Lehrer Theißen nach Schloß Burg a. d. Wupper; Quarta ist unter Obhut von Lehrerin Frl. Kötz zur Dechenhöhle, Unter- und Obertertia machen unter Führung von Rektor Lueg und Konrektor Brandau eine Autofahrt ins Siebengebirge. Viel zu schauen gibts auf den einzelnen Fahrten für die Jugend an kunsthistorischen und geschichtlichen Sehenswürdigkeiten. Aber mag es nicht beim Schauen bleiben, sondern eingeprägt bleiben in das Gemüt der Kinder zum bleibenden Gedächtnis.

—=) **Reit- und Fahrturnier in Halver.** Am 18. und 19. August findet auf dem Reitplatz in Halver das 1. Reit- und Fahrturnier der Reiterstürme der Reiterstandarte 166 statt. Es werden wahrscheinlich mehr Pferde und bisher hier unbekannte Reiter in Erscheinung treten. Hervorragende Dressurreiter wie Andreas-Hagen usw. werden das Turnier mit bestem Pferdematerial beschicken und ihre Leistungen zeigen. Veranstalter des Turniers ist die Reiterstandarte 166, die nach reiflicher Ueberlegung sich für den Turnierplatz in Halver entschieden und den Reitertrupp Halver mit den Vorarbeiten und der Ausgestaltung des Turniers beauftragt hat. Der Reitertrupp Halver bittet nun die übrigen Formationen und Verbände nach Möglichkeit für den 18. und 19. August sich nichts vorzunehmen, damit das erste SA-Reit- und Fahrturnier ebensolch schöne Erfolge zeigt wie die früheren Turniere der Reitabteilung Halver.

Schalksmühle

—x Der cand. theol. Helmuth Kopsch von hier wurde unserem Pfarrer Schmalenbach als Lehr-Vikar zugeteilt.

—x Ein **schweres Motorradunglück** ereignete sich auf der Volmestraße vormittags am Hammerhaus. Der Monteurgehilfe F. R. fuhr mit dem Motorrad am Hammerhaus gegen einen Baum. Der auf dem Sozissitz mitfahrende Arbeitskollege H. flog kopfüber in das Gartengelände und zog sich geringe Beinverletzungen zu, während R. schwer verletzt und bewußtlos liegen blieb. Schwere Oberschenkel- und Beckenverletzungen sowie innere Verletzungen waren die Folge. Von Mitgliedern der freiw. Sanitätskolonne wurde R. ins Elternhaus nach Rummenohl gebracht, von da aus ordnete noch am Abend Dr. Zimmermann aus Dahlerbrück die Ueberführung ins Lüdenscheider Krankenhaus an. Das Motorrad wurde abgeschleppt.

—x Im Rahmen der NS-Volkswohlfahrt bezw. für das Hilfswerk **„Mutter und Kind"** fand hier in der Turnhalle ein Gastspiel von Mitgliedern des Hagener Stadttheaters statt. Die große Turnhalle wies eine große Besucherzahl auf. Es wurde das Schauspiel „Opferstunde" in 3 Akten von Hellmuth Unger aufgeführt, welches mit seinem bevölkerungspolitischen Charakter allseitig reges Verständnis und Beifall auslöste. Der Reinertrag dieser wohlgelungenen Veranstaltung kommt dem Hilfswerk „Mutter und Kind" zugute.

—) **Wer fährt mit nach Berlin?** Am 17. August 1934 beginnt die große Funkausstellung in Berlin. Jeder Volksgenosse, der sich freimachen kann, fährt mit. Die Fahrt von Dortmund nach Berlin und zurück kostet nur RM 10.—. Anmeldungen nimmt der Ortsfunkwart Heinz Walch entgegen.

Breckerfeld

—: **Sturz mit dem Fahrrad.** Einen bösen Sturz machte auf dem abschüssigen Weg nach Altenbreckerfeld mit seinem Fahrrad ein Mädchen von Branten, so daß es erhebliche Verletzungen davontrug.

—: **Unsern Kindern gefällt der Landaufenthalt.** Die von hier zum Landaufenthalt in die Grenzmark Posen-Westpreußen in die Nähe von Schneidemühl überführten Kinder sind dort von ihren Pflegeeltern herzlich aufgenommen worden und schrieben schon sehr vergnügt ihren Eltern über die erhaltenen neuen Eindrücke.

× **SGV.-Bezirksfest des Volmebezirkes in Breckerfeld.** Am Sonntag, dem 8. Juli, wird Breckerfeld im Zeichen des SGV. stehen. Der Volmebezirk mit allen seinen Abteilungen wird nachmittags in unser Städtchen einziehen, um im Gasthof Böving sein diesjähriges Bezirksfest zu feiern. Die Abteilung Breckerfeld ist eifrig am Werk, ihren Gästen ein reichhaltiges Programm bieten zu können und bittet die Bürgerschaft, zu Ehren der SGVer am Sonntag die Häuser zu beflaggen. Die Amtsverwaltung wird beschleunigt vorzeitig am Freitag den bisher anläßlich der Reparatur in Amtshaus benutzten Bövingschen Saal räumen, damit Saal und Garten die zahlreichen Gäste aufzunehmen vermögen.

Kierspe

—! Am Dienstag konnten die Eheleute Friedr. Baas und Klara Mina Vollmann zu Berken (Gemeinde Kierspe) auf einen 25jährigen Ehebund zurückblicken. Nachträglich unseren herzl. Glückwunsch!

—! Eine **Besichtigung des Feuerwehrlöschzuges Wilbringhausen** erfolgte durch den neuen Bürgermeister Knabe und den Leiter der Amtsfeuerwehr Heinrich Plate. Die Wehr zeigte Fußexerzieren, Uebungen an der Spritze sowie zum Schluß einen besonders gut gelungenen Sturmangriff. Bürgermeister Knabe sprach sich anerkennend über die Leistungen des Löschzuges aus und hob hervor, daß derselbe jederzeit allen Anforderungen gewachsen sei. Der Leiter der Amtsfeuerwehr Heinrich Plate sprach über den Geist der Kameradschaft, der seit jeher den Feuerwehren innewohne und auch weiterhin gepflegt und erhalten bleiben möge.

Kierspe-Bhf.

—b Am Mittwoch nachmittag bewegte sich ein **Leichenzug** durch die Straßen des Ortes zum Friedhof in Kierspe, wie ihn unser Ort wohl kaum jemals gesehen hat. Herr Richard Kämmerer, der Hauptmann des hiesigen Allgemeinen Schützenvereins wurde zur letzten Ruhe getragen. Herr Kämmerer, der erst im 43. Lebensjahre stand hatte einen Unfall erlitten, deren Folgen so ernst waren, daß ihm im Lüdenscheider Krankenhaus der rechte Unterarm amputiert werden mußte. Leider wurde dieser tragische Unfall der Grund zu seinem all zu frühen Ableben. Sämtliche NS-Formationen als auch die benachbarten Formationen, so weit sie zu denjenigen Gliederungen zählten denen der Reservesturm, bezw. Herr Kämmerer angehörte, waren erschienen. Unter den Klängen der SA-Kapelle bewegte sich der Zug mit 16 Fahnen an der Spitze durch die Straßen. Der Wehrverein, der Schützenverein und die Belegschaft der Firma Friedr. Hefendehl gaben dem Getreuen ebenfalls das Geleit. Die Hakenkreuzfahne schmückte den Sarg und unübersehbare Kranzmengen den Leichenwagen. Auf dem Friedhof sprach Pfarrer Eggerling tröstende Worte, während die Trauerfeier vorher im Hause stattgefunden hatte. Unter den Klängen des Liedes „Laß' mich gehen" senkte man den Sarg in die Tiefe. Nachdem das Lied vom guten Kameraden verklungen war, legten die Führer der einzelnen Formationen herrliche Kränze am Grabe nieder. Die Fahnen senkten sich und eine Ehrensalve durchbrach die feierliche Stille des im sommerlichen Schmuck prangenden Friedhofes. Noch einmal nahm man Abschied und dann marschierten die langen braunen Kolonnen und das unübersehbare Trauergefolge dem Heimatdörfchen zu. Mit Richard Kämmerer ist ein Mann dahin gegangen, der noch oft in den Reihen seiner Kameraden der SA-Reserve, des Wehrvereins, des Schützenvereins und auch in der Belegschaft der Firma Hefendehl fehlen wird. Auch aus dem Musikleben schied er als ein Künstler, der in unserem Orte oft und immer wieder gerne gehört wurde. Sein Lieblingslied wurde ihm während der Trauerfeier noch einmal auf seinem Lieblingsinstrument gespielt. Nun ruht er aus von dem schweren Kampf des Lebens. Sein Andenken aber wird in Ehren gehalten werden bei allen, die

ihn kannten. Er war einer der Besten und ein treuer Kämpfer für die Idee unseres großen Führers. Er ruhe in Frieden!

—b Durch den Zustrom der unzählbaren **Waldbeerensucher** nehmen auch die verschiedensten Diebstähle usw. zu. Neben solchen werden aber auch alle möglichen sonstigen Handlungen ausgeführt, die vielfach Schaden und dergleichen verursachen. In einem hiesigen Jagdbezirk wurde von Beerensammlern ein Reh mittels einer Pistole angeschossen. Das Reh lief aber in einen anliegenden anderen Jagdbezirk, wo es verendet von einem Jagdaufseher gefunden wurde. Die Polizei wurde sofort benachrichtigt und nahm solche sofort die Ermittlungen auf. Leider gelang es bisher nicht den Täter zu fassen.

—b Der Gastwirtschaft Backhaus in Neuenbrücke statteten **Einbrecher** in der Nacht zum Mittwoch einen Besuch ab. Mittels einer in der Nähe untergestellten Treppenleiter öffneten sie das Oberlicht des Küchenfensters und stiegen dann in die Küche ein. Hier als auch in der angrenzenden Wirtstube und Fremdenzimmer durchsuchten sie alle Schränke und Gefächer. Auch die Wirtschaftskasse wurde näher untersucht, doch fanden sie darin nichts. Der angrenzenden Speisekammer statteten sie auch einen Besuch ab und durchsuchten hier ebenfalls alles. Vermißt wurden bisher eine Aktentasche und eine Mütze. Ob auch noch andere Sachen gestohlen wurden, muß die nähere Prüfung noch ergeben.

—b Die im Bau befindlichen 8 **Stadtrandsiedlungs**häuser in Ebenstück gehen ihrer Vollendung entgegen. Während das Haus des Herrn Schael bereits bezogen werden konnte, ist man damit beschäftigt, an den anderen Bauten die Fußböden zu legen und die Türen anzubringen. Auch diese Arbeiten schreiten recht gut voran, sodaß damit zu rechnen ist, daß auch die übrigen 7 Häuser bald bezogen werden können, sodaß dann wiederum viele Volksgenossen ein eigenes Heim auf eigener Scholle besitzen.

*

pn. **Lüdenscheid.** 40jährige Lehrtätigkeit. Der Rektor der kath. Schule, Theodor Mönninghoff, konnte das recht seltene Jubiläum begehen, 40 Jahre im Schuldienst tätig zu sein, davon nahezu 30 Jahre als Erzieher der Lüdenscheider Jugend. Selbstverständlich wurden ihm aus diesem Anlaß mancherlei Ehrungen zuteil, die zeigten, wie beliebt der Jubilar bei der Lüdenscheider Jugend ist.

pn. **Hagen. Kundgebung der Arbeiterschaft auf der Springe.** Pg. Willi Börger sprach. Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Rheinland, Pg. Willi Börger, weilte gestern in Hagen. Von dem Balkon der mit Transparenten, Fahnen und dem Bilde des Führers geschmückten Stadthalle sprach er zu den Hagener Bürgern, die mit größtem Interesse seinen Ausführungen lauschten und diese mit Beifallskundgebungen unterbrachen. Er führte drei Punkte näher aus. Zunächst stellte er das Verhältnis zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber richtig, das heißt er stellte fest, daß es nur Führer und Gefolgschaft gebe. Jeder Verbraucher sei auch Arbeitgeber. Er sprach dann davon, daß das wichtigste bei der Machtübernahme gewesen sei, zunächst die Ernährung sicherzustellen. Und das sei jetzt vollkommen erreicht. Er betonte, daß die Presse gesperrt gedruckt seine Worte bringen möge: „Wenn es noch Millionen schlecht geht, so ist das nicht unsere Schuld. Wenn es aber schon Millionen wieder gut geht, so ist das unser Verdienst". „Wer seinen Brotkorb aus der Hand gebe" so sagte er äußerst volkstümlich „der gibt sein Volk aus der Hand". Und man solle ja nicht denken, daß Hitler so ruhig ins Ausland gefahren wäre, wenn nicht das erste Erfordernis, die Sicherstellung der Ernährung, erfüllt sei. Als dritten Punkt behandelte Willi Börger die Frage des Führerprinzips und betonte, daß es nirgendwo in Deutschland einen Menschen gebe, der Herr im Hause sei, als allein Adolf Hitler. Die eindrucksvolle Rede wurde durch aufgestellte Großlautsprecher über den ganzen großen Platz übertragen, sodaß jeder Volksgenosse sie gut hören konnte.

pn. **Schwelm.** Neuanlage der Schießplatzanlagen. Eine der modernsten Schießplatzanlagen wird Schwelm erhalten, wenn der in der letzten Generalversammlung des Schwelmer Schützenvereins gefaßte Beschluß des Neubaus einer Schießhalle Wirklichkeit wird. Für 8 Klein- und 16 Großkaliberstände ist die Anlage geplant, von der die Schießhalle 300 qm groß werden soll.

Was man noch wissen muß.

Telegramm Görings an den Chef des Stabes.

Berlin. Ministerpräsident Göring hat an den Chef des Stabes der SA., Lutze, ein Telegramm gerichtet, in dem es heißt: „Ich weiß, daß es Ihrer Tatkraft und Treue gelingen wird, die Ihnen gestellte Aufgabe zu meistern, den Geist der alten SA. wiederherzustellen. Wir alten Kämpfer wollen in enger Kameradschaft für die Zukunft zusammenstehen als treueste Paladine unseres einzigen Führers."

Steinwürfe gegen die deutsche Gesandtschaft in Kowno.

Kowno. In der deutschen Gesandtschaft in Kowno wurden durch Steinwürfe mehrere Fensterscheiben zertrümmert. Die beiden Täter konnten von dem wachhabenden Polizeibeamten sofort verhaftet werden. Es handelt sich um zwei der Polizei bekannte Kommunisten.

Eisenbahnunfall im Vogtland — Ein Reisender getötet, drei schwer verletzt.

Plauen. Am Dienstag um 16.35 Uhr ist bei Kilometerstein 46,5 zwischen Thriesschwitz und Barthmühle die Lokomotive des Personenzuges 2185 entgleist. Dadurch wurden auch der Packwagen und ein Personenwagen aus den Geleisen geworfen. Ein Reisender fand bei dem Unglück den Tod. Drei Reisende wurden schwer verletzt.

Sprengstoffanschlag auf die Fernsprechleitung Steyr—Linz.

Wien. Die Fernsprechleitung Steyr—Linz wurde durch Sprengung von drei Leitungsmasten gestört. Die Täter konnten nicht festgestellt werden.

Fünf Todesurteile in der Sowjetunion.

Reval. Wie aus Moskau gemeldet wird, verurteilte die OGPU in Seja (Amur) fünf Beamte wegen Sabotage und Vergeudung des Staatseigentums zum Tode durch Erschießen. Die Urteile wurden bereits vollstreckt.

Drei Fabriken zu gleicher Zeit niedergebrannt.

Paris. Nachts wurden in der Nähe von Lille drei Fabriken durch einen schnell um sich greifenden Brand vernichtet. Die Feuerwehren trafen erst zweieinhalb Stunden nach der ersten Feuermeldung am Brandort ein und mußten sich darauf beschränken, die umliegenden Häuser vor dem Übergreifen des Feuers zu schützen. Der Sachschaden beläuft sich auf mehrere Millionen.

Wetteraussichten.

8. Juli: Veränderlich, zu Regen geneigt, wenig Wärmeänderung, Wind.
9. Juli: Teils heiter, teils wolkig, nachts sehr kühl, zeitweis Regen.
10. Juli: Aehnliche Lage.
11. Juli: Wolkig, wärmer, Regenneigung, Wind.
12. Juli: Teils heiter, zeitweis Regenfall, angenehm, Wind.
13. Juli: Wolken, stellweis Regenfälle, ziemlich kühl.
14. Juli: Wenig anderes Wetter.

Vereins-Tafel.

Jungvolk Halver!

Für **Samstag, den 7. Juli** nachm. 4 Uhr **setze ich Dienst an** für sämtliche Jungzug- und Jungenschaftsführer.
Antreten an der evang. Volksschule.

Der für Sonntag, den 8. Juli angesetzte Fähnleindienst **fällt aus.**

Der Fähnleinführer
m. d. F. b.
gez. Rudolf Spicker

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.
Hauptschriftleiter: Wilhelm Bell, Stellvertreter: Robert Bell,
für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halver.
D. A. VI. 34: 1700

(Aus amtlichen Publikationen entnommen.)

Haushaltssatzung der Landgemeinde Lüdenscheid.

I.

Auf Grund des Paragraph 6 des Gemeindefinanzgesetzes vom 15. Dez. 1933 (GSS. 442) wird, nachdem der Entwurf der Haushaltssatzung 2 Wochen lang öffentlich ausgelegen hat und mit den Gemeinderäten am 18. Juni 1934 gemäß § 43, Abs. 2, des Gemeindeverfassungsgesetzes beraten worden ist, für das Rechnungsjahr 1934 folgende Haushaltssatzung festgestellt:

§ 1.

Der dieser Satzung als Anlage beigefügte Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1934 wird im ordentlichen Haushaltsplan in der Einnahme auf 593 198 *RM*, in der Ausgabe auf 658 798 *RM* festgesetzt.

§ 2.

Die Steuersätze für die Gemeindesteuern werden wie folgt festgesetzt:

1. Grundvermögensteuer I 290 v. H. des staatlich veranlagten Grundbetrages,
2. Grundvermögensteuer II 260 v. H. des staatlich veranlagten Grundbetrages,
2a Grundvermögensteuer 145 v. H. vom Neuhausbesitz,
3. Gewerbesteuer
a) nach dem Ertrage 500 v. H. des staatlich veranlagten Grundbetrages,
b) nach der Lohnsumme 1560 v. H. des staatlich veranlagten Grundbetrages,
4. Bürgersteuer 500 v. H. des Landessatzes.

§ 3.

Der Höchstbetrag der Kassenkredite, die im Rechnungsjahr 1934 zur Aufrechterhaltung des Betriebes der Gemeindekasse in Anspruch genommen werden dürfen, wird auf 50 000 *RM* festgesetzt.

§ 4.

Zur Bestreitung der Ausgaben im außerordentlichen Haushaltsplan werden Darlehen nicht aufgenommen.

Lüdenscheid, den 18. Juni 1934.

Schulte, Gemeindeschulze.

Gemäß § 7 des Gemeindefinanzgesetzes vom 15. Dez. 1933 werden die § 2 und 3 der vorstehenden Haushaltssatzung hiermit genehmigt.

Altena, den 28. Juni 1934.

Der Landrat: Dr. Bubner.

Haushaltssatzung der Gemeinde Hülscheid.

I.

Auf Grund des § 6 des Gemeindefinanzgesetzes vom 15. Dez. 1933 (GSS. 442) wird, nachdem der Entwurf der Haushaltssatzung 2 Wochen lang öffentlich ausgelegen hat und mit den Gemeinderäten am 25. Juni 1934 gemäß § 43, Abs. 2, des Gemeindeverfassungsgesetzes beraten worden ist, für das Rechnungsjahr 1934 folgende Haushaltssatzung festgestellt:

§ 1.

Der dieser Satzung als Anlage beigefügte Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1934 wird im ordentlichen Haushaltsplan in der Einnahme auf 164 970 *RM*, in der Ausgabe auf 178 880 *RM* festgesetzt.

§ 2.

Die Steuersätze für die Gemeindesteuern werden wie folgt festgesetzt:

1. Grundvermögensteuer I 290 v. H. des staatlich veranlagten Grundbetrages,
2. Grundvermögensteuer II 260 v. H. des staatlich veranlagten Grundbetrages,
2a Grundvermögensteuer 145 v. H. vom Neubesitz.
3. Gewerbesteuer.
a) nach dem Ertrage 540 v. H. des staatlich veranlagten Grundbetrages,
b) nach der Lohnsumme 1560 v. H. des staatlich veranlagten Grundbetrages,
4. Bürgersteuer 500 v. H. des Landessatzes.

§ 3.

Der Höchstbetrag der Kassenkredite, die im Rechnungsjahr 1934 zur Aufrechterhaltung des Betriebes der Gemeindekasse in Anspruch genommen werden dürfen, wird auf 20 000 *RM* festgesetzt.

§ 4.

Zur Bestreitung der Ausgaben im außerordentlichen Haushaltsplan werden Darlehn nicht aufgenommen.

Lüdenscheid, den 26. Juni 1934.

Kimm, Gemeindeschulze.

Gemäß § 7 des Gemeindefinanzgesetzes vom 15. Dez. 1933 werden die § 2 und 3 der vorstehenden Haushaltssatzung hiermit genehmigt.

Altena, den 28. Juni 1934.

Der Landrat: Dr. Bubner.

Für wenig Geld!

Echt Kirschbaum-Küche

Büfett 1.60 Meter, mit gesamter Einrichtung
Anrichte
Tisch
2 Stühle
1 Handtuchhalter
1 Fußbank
1 Standuhr
noch RM **295.-**

Möbelhaus
Aug. Bührmann
Iserlohn und Lüdenscheid
Lieferung auch auf **Ehestandsdarlehn** franko Haus

WIR DRUCKEN FÜR SIE

Den Kundenkreis zu vergrößern und neue Absatzquellen zu erschließen, ist das Ziel jeder Propagandatätigkeit. Sie können nicht zielbewußt und erfolgreich werben ohne Drucksachen, die Kenntnis von den Waren und Erzeugnissen geben, die Sie verkaufen wollen.

Drucksachen aller Art

braucht heutzutage jeder Fabrikant und jedes Geschäftshaus. Lassen Sie Ihre Werbe-Drucksachen bei uns herstellen, Sie haben die Gewißheit nicht nur preiswert bedient zu werden, sondern auch Druckarbeiten von hoher Qualität und werbekräftiger Wirkung zu erhalten.

Buchdruckerei Wilh. Bell jr., Halver i. W

WIR WERBEN FÜR SIE

Ein kompl.
gebr. Schlafzimmer
(1 Bett)
billig zu verkaufen.
Zu erfr. in der Geschäftsstelle H. Piepenstock, Schalksmühle, Bahnhofstraße 9a

Spielkarten
Skatkarten, 32 Blatt
75 ₰ 90 ₰ 100 ₰ 115 ₰
Doppelkopf, Bridge, Rommé Patience vorrätig:
Buchhandlung Wilh. Bell jr., Halver

Schafft Arbeitslosen Arbeit und Brot!
Das ist Pflicht!
Tüchtige Arbeitskräfte jeder Branche vermitteln das Arbeitsamt Lüdenscheid und seine Nebenstellen Altena, Werdohl, Plettenberg, Halver und Kierspe.

Heute neu!

Berliner Illustrirte
Zu haben bei:
Buchhandlung Wilh. Bell jr., Halver.

